

Kulturgut
in den Flurnamen Altonas

Von Hans Harder

2. vermehrte Auflage 1934 · Nachdruck verboten

Kulturgut
in den flurnamen Altonas

Von Hans Harder

2. vermehrte Auflage 1934

Nachdruck verboten

Druck: Johs. Krögers Buchdruckerei, Altona-Blankenese

Kulturgut in den Flurnamen Altonas

Ungeschriebene Geschichten will ich erzählen. Geschichten von dem Leben und Treiben unserer Altvordern. Die Hauptquelle meiner Mitteilungen sind die **Flurnamen**, jene Wald-, Wiesen- und Wegbenennungen, wie sie in den vor 150 Jahren aufgenommenen Erdbucharten aufgezeichnet sind, die aber heute nur noch wenige der alten Ortseingesessenen einigermaßen kennen. Diese Flurnamen sind in Gefahr, in Vergessenheit zu geraten. Je mehr die Bebauung fortschreitet, je mehr der Boden der Landwirtschaft entzogen wird und je mehr der gebürtigen Dorfbewohner ins Grab sinken, desto geringer wird der Prozentsatz derjenigen, die die alten Flurbezeichnungen kennen. Und das muß man im Interesse der Geschichte einer Gegend lebhaft bedauern. Die Flurnamen sind in der Tat eine viel zu wenig durchforschte Quelle der Heimatkunde, die uns Hinweise geben auf Besiedlung, auf Veränderungen in der Tier- und Pflanzenwelt, auf Kulturentwicklung und geschichtliche Ereignisse.

Die Zahl der Flurnamen in Groß-Altona und Wedel stellt sich auf etwa 1500, die der alten Straßen- und Wegebenennungen auf rund 400, von denen 250 bereits in den Flurnamen enthalten sind. Darunter zähle ich 60 Ansiedlungsnamen, auf Bewässerung deuten 100, auf Trockenheit eben so viele, auf Bodenbenutzung und auf Feldeinteilung über 350, auf die Form des Ackerstücks 40; etwa 120 Namen enthalten Höhen- bzw. Tiefen-, 60 Sumpfs- und ein Duzend Grenzbezeichnungen; einige weisen auf den Verkehr hin, andere beschreiben das verschiedenartige Gelände. Groß ist die

Zahl der Wald- und Baumnamen (gegen 130), und in etwa 60 Namen werden Tiere genannt.

Ansiedlungsnamen sind die Wörter auf inge, stede, büttel, husen, wurt, dörp, borch, borstel, hoj, bode, möhle, kerke, set, lage. Auf Bewässerung deuten: au, bef, see, sit, dit, hafen, brof, vlet, sol, born, lake, rönne, pohl, siel, rie, rey, (silken?). Höhen- bzw. Tiefenbezeichnungen enthalten: klif, lit, holm, kop, knüll, dal, grove, kule, pütt, flint, düp. Auf Trockenheit lassen schließen: heide, gest, sor, gose (?), sand, grand, dower, heidorn, bram, brönschen. An Sumpfzeichnungen kommen vor: moor, rie, mudd, rösch, rusch, loop, seghe. Zu den Namen, die auf Bodenbenutzung hinweisen, gehören: land, veld, acer, brake, wisch, garde, wofteng, weide, esch, jahrt. Die Feldeinteilung bezeichnen: flach, kamp, acer, koppel, stück, deel, brede, hempt. Auf die Form des Ackerstücks oder des Geländes bzw. Begrenzung deuten: frog, horn, winkel, kiel, dreiangel, ger, rehmen, striepel, ort, hale, blöck, blick, slag, slade, plagge, balken, schar, bult, dünt, rögen, ban, schede, tun, glint (stichel). Auf den Verkehr weisen folgende Namen hin: weg, stieg, redder, twiete, jurt, wedel, brücke, hude. Zur großen Zahl der Wald- und Baumnamen gehören: ho, hese, heisch, heist, hejel, loh, holt häge, wohld, busch, rod, horst, vogelsang, hagen, nuß, dorn, rehm, bojt (?), brand, fahlen, ris, widen, kratt, hüls, ek, böf, bark, hagebutten. An Tiernamen sind zu verzeichnen: peer, toh, oß, bull, schap, jitt, hund, katt, här, eber, wolf, voß, has, herte, hind, falk, kren, kiwitt, höhner, pogg, schnaf, worm, immen, mücken.

Nach dieser langen Aufzählung möchte ich zeigen, welches Kulturgut in den Flurnamen steckt, wobei ich die Ortsnamen einschließe, weil sie in vielen Fällen aus Flurbezeichnungen entstanden sind.

Zunächst: Der Name eines Ortes verrät vielfach sein Alter, und man kann schließen auf die Besiedlung einer Gegend.

Als alte Sippendörfer, als Urdörfer gelten die Dörfer mit den Endungen „ingen“. Von 24 urkundlich belegten Dörfern dieser Art in Schleswig-Holstein (s. Dohm: Holst. Ortsnamen) liegen fünf in unserer Nachbarschaft Appen

d. i. Sitz des Appo), Esingen (vom Pn. Asi), das + emeringe (vom Familiennamen Emheri), Zollenpieker (vorm. Eslinge, d. i. Wohnstätte des Asilo) und Hetlingen (von Hetilo). Da man diese Gegend bekanntlich als Schauplatz des Gudrunliedes annimmt, so steckt in dem Ortsnamen vielleicht der Name des Königs Hetel. (Stellingen wird urkundlich nicht erwähnt, und Kellingingen zählt nicht dahin, weil es ursprünglich Reinslage hieß.)

Auch die Orte auf „stede“, wie Eidelstedt u. Nienstedten, sollen aus der Zeit vor der Völkerwanderung stammen; u. als alte sächsische Siedlungen gelten die Orte auf „büttel“, z. B. Fuhsbüttel, Eimsbüttel. Bei uns begegnen wir den Flurnamen Gegenbüttel bei Wedel und Hummelsbüttel bei Nienstedten. Dort dürfte sich vor 1500 Jahren die Familie eines Ego oder Eding, hier die Sippschaft eines Hugimar oder Hummer angesiedelt haben. Die Topographie von Schröder-Biernakki erwähnt auf Nienstedtener Feldmark noch Mauerreste dieses alten Hummelsbüttels, das urkundlich im 13. Jahrhundert mehrfach genannt wird. Vielleicht ist Nienstedten etwas später gegründet worden und hat im Gegensatz zur alten Siedlung den Namen Nienstedten erhalten. (Ich weiß wohl, daß die Orte auf „stede“ im allgemeinen älter sind als die auf „büttel“, doch sollen nach R. Hansen in dieser Gegend schon vor der Völkerwanderung „büttel“ bestanden haben.) Wenn wir die zahlreichen Hüengräber in den Elbdörfern nicht hätten, so würden uns die Orts- und Flurnamen von früher Besiedlung erzählen.

Gleichfalls aus der Zeit vor dem 9. Jahrhundert stammen die Orte, die auf „husen“ endigen; von den Elbdörfern zählen Rissen, Othmarschen und Ottensen dazu. Rissen — 1256 risne — ist vielleicht als Riesenheim zu deuten. Othmarschen wird meistens als Othmarshusen erklärt; Reimar Hansen sieht dagegen in der Endsilbe „schen“ eine veränderte Form der sehr alten Flurbenennung Gesch. Ottenesen hieß nacheinander: to Ottenhusen, tottenhusen, tottenfe.

Späteren Ursprungs sind die Orte auf Dorf: Spikerdorf, Sülldorf und Osdorf. Spikerdorf (1255 Spezier-

dorf) wird als Dorf der Specker gedeutet, d. i. Leute, die aus Fäshinen Deiche bauen (vom Friesischen Speke). S ü l l - d o r f hat den Namen nach der im Süden daran hinstreichenden Bodenerhebung, die beim Süllberg beginnt und südlich des Dorfes entlangzieht. Hier begegnen wir auch den Flurnamen Sülldorf und achteln Süllfeld. (Merkwürdigerweise spricht das Volk S o r g f e l d.) Osdorf hat nichts mit Oshen und nichts mit Oten zu tun; die älteste Schreibweise ist Oslevestorp (1268); der Name weist also auf einen Ortsgründer Oslev hin. Oslevestorp aber verkürzte man zu Osdorf, wie man Oslevestorph zu Ohlsdorf zusammenzog.

Ein häufiger Ansiedelungsname ist wohrt oder wurt. Er bezeichnet in der Marsch bekanntlich den Erdhügel, auf dem das Haus steht. Bei uns ist er älteren Ursprungs und weist meistens auf eine Außensiedelung, als Abzweigung einer Hauptsiedelung hin. So haben wir in Osdorf die Flurnamen Wohrt, Kronhörstwohrt-Kranichhörstwohrt, in Ottenjen Grot und Lütt Borselwohrt, in Blankenese Ohlwörden. In Eidelstedt und Kellingingen liegen die Wurts alle in oder am Dorf, hier bezeichnet der Ausdruck nur das Gehöft.

Die Orte auf Burg, Borstel, Hof, Bude, Mühle, Kirche, Lage (letzteres in Reinelage, jetzt Kellingingen) sind im 11. bis 13. Jahrhundert gegründet.

Im Anschluß mögen auch die übrigen Ortsnamen unserer Gegend gleich kurz erklärt werden. Ueber die Bedeutung von A l t o n a hatte sich ein heftiger Streit entsponnen, ob das Wort als „Alte Au“ oder „alzunah“ zu deuten sei. Er dürfte jetzt zugunsten des Rektors Ehlers entschieden sein, der sich für die zweite Deutung mit guten Gründen einsetzte. W e d e l kommt vom ad. Widdil-Furt, nach der ehemaligen Furt, die hier über die Wedeler Aue führte. Von S c h u - l a u sagt man, es hätte seinen Namen erhalten, weil die Schiffe hier hätten schulen können. Da „schul“ auch in anderen Flurnamen „Schuk“ bedeutet, braucht man jene volksetymologische Deutung wohl nicht abzuweisen.

Das nördlich von Schulau belegene H o l m hieß vormalig Holne, was Tellinghaus von Hull ableitet. Ich nehme an daß es nach den zahlreichen kleinen Hügeln, die das Meßtißblatt als „Holmer Sandberge“ bezeichnet, benannt wor-

den ist, sintemal der im Süden an die Hügel angrenzende Acker „Feldholm“ heißt; daß er ursprünglich vielleicht „to de hullen“ hieß, was sich zu „hollen“ verkürzte. (So spricht das Volk noch heute.) Ähnlichen Kürzungen begegnet man in Holm auch bei Flurnamen. Ein Landstreifen in der Marsch heißt dort Hauen; die Leute aber sagen zum Teil noch richtig „ünner de Hauen“, denn der abgehauene Wald, worauf der Ausdruck hinweist, stand natürlich auf der Geest.

Im Kirchspiel Wedel nennt C. Dankwert noch zwei untergegangene Ortschaften: Leedt und Winterhorst, die beide in Flurnamen erhalten geblieben sind. Leedt ist mit Schulau verschmolzen und heißt jetzt Lieth = Abhang. W i n - t e r h o r s t war im Fährbetrieb von Bedeutung und wird jetzt Windroß genannt.

Blankenese ist m. E. benannt nach dem weißen Strandroorsprung, der auf Melchior Lorichs Elbkarte von 1568 noch als Blankeneser Ohldt (Ohrt-Spize) verzeichnet ist und den die Elbe inzwischen fortgerissen hat, oder nach dem Schwalkenberg, der sich als weiße Nase gegen den Strom vorschob.

Von D o c k e n h u d e n wird sich in alten Zeiten der Uebergang nach dem jenseitigen Elbufer vollzogen haben, was der Name „Hude“ kundtut, der freilich auch Bergungs-ort bedeutet. Das mit Dockenhuden vereinigte ehemalige Dorf M ü h l e n b e r g erinnert an die große Wassermühle, zu der vom 17.—18. Jahrhundert eine Windmühle gehörte, die hart an der Rienstедter Grenze stand. „Bi de Windmöhl“ heißt noch heute die betreffende Koppel.

In dem Worte B a h r e n f e l d steckt nach der Meinung verschiedener Forscher eine Kürzung von Ebar. Wegen der mehrfachen Flurnennung mit Born, möchte ich den Namen von dem Quellenreichtum herleiten, zumal die als Bornfeld bezeichneten Acker verhältnismäßig groß sind.

Die Erklärung des Namens Flottbek wird im nächsten Artikel gegeben. Es bleiben noch zu erwähnen: „S c h e n e - f e l d“ (1256 Scenevelde, „schönes Feld“) mit F r i e d - r i c h s h u l d *), das dem dänischen König Friedrich V. zu Ehren 1757 so benannt wurde und früher Scharrenkamperhof hieß (ob von Schor-Ufer?) und L u r u p, das der Volks-

wiz getauft hat wie Jappop und Krupunder. Das Volk liebt ja den Wiz, und humorvolle Flurnamen sind auch nichts Seltenes. Ich nenne die „Türkei“ und den „Sluderjahn“ in Bahrenfeld. In Rissen liegt die Weide „Kopenhagen“ fünf Kilometer nördlich vom Dorf, weshalb die Kinder, die das Essen nachzubringen hatten, sagten: „It sall ganz na Kopenhagen“.

Neumühle erhielt seinen Namen nach der im Jahre 1420 zuerst erwähnten Rigen Mühle. Develgönne, früher Fischerbode, ist entweder zu deuten als mißgönntes Land oder als Ort am gegenüberliegenden Ufer.

An eigenartige Namen, wie Minschenkoppel, Hexentwiet, Teufelsbrücke, Haus Unverhofft, knüpfen sich oft kleine Sagen.

So wie die Ortsnamen haben auch die Flurnamen ein ganz verschiedenes Alter. Manche sind im letzten Jahrhundert getauft, andere verdanken ihren Namen den Bewohnern, die hier vor 2000 Jahren wohnten. Einige haben den Wandel der Sprache mitgemacht; andere haben die alte Form in wunderbarer Reinheit bewahrt. So erzählen Flurnamen von dem Urzustand unseres Landes und der allmählichen Veränderung ebensowohl als von den Sitten und Gebräuchen unserer Väter und Großväter.

An dieser Stelle sei nur kurz darauf hingewiesen, wie bedeutsame geschichtliche Ereignisse in den Flurnamen ihre Spur hinterlassen haben.

Wie die Altertumsfunde bei Tinsdahl beweisen, bestanden schon vor langen Zeiten Beziehungen zum jenseitigen Elbufer. Zwei Berge verkünden durch ihren Namen, daß sie einstmals Warttürme waren: der Kiekerberg in Blankenese und der Luusbarge (von Luosjan — umhersehauen) bei dem sagenumwobenen Tinsdahl. Gerade hier gibt es viele alte, ehrwürdige Flurnamen.

*) Das Volk sagt Friedrichshulde und erzählt sich, daß Friedrich VI. hier eine Holde gehabt habe; doch muß diese Behauptung entschieden ins Reich der Fabel verwiesen werden.

In unserer Gegend sollen vorzugsweise Sachsen gewohnt haben, die mit den Angeln zusammen Britannien eroberten. Die schon erwähnten Flurnamen auf „büttel“ gelten als altfriesische Siedelungen.

Der Völkerwanderung folgte als zweites bedeutungsvolles Ereignis der Sachsenkrieg Karls des Großen. Sicher wird der Name des gewaltigen Frankenkönigs, der, um den trotigen Widerstand der nordelbischen Sachsen zu brechen, zahlreiche Familien in Franken ansiedeln ließ, sehr gefördert gewesen sein. Auf Karl den Großen soll der Name der Königstraße in Altona zurückgehen, der in dieser Gegend eine Heer- oder Königstraße anlegen ließ. In Schenefeld gibt es eine Koppel „Karburg“ oder „Karlsburg“, und es geht die Sage, daß hier das Heerlager Karls des Großen gewesen sei. Da sich in Schenefeld die alten Heerstraßen Hamburg-Metersen und Hamburg-Wedel trennten, will ich die Möglichkeit nicht in Abrede stellen. Von den durch den großen Karl geschaffenen Dinggerichten erzählen die Flurnamen „Reuding“ in Grob und Klein Lottbek.

Mit der Frankenherrschaft kam das Christentum. Wedel hat einen Ansgariusweg, der an den bekannten Heidenapostel erinnern soll. Ich glaube allerdings, daß das Wort verstümmelt ist und Scharweg bedeutet; so schreibt auch die zuverlässige Schröderische Topographie (Scharshor-Ufer), auch ein bezeichnender Name, der uns kundtut, daß die Fluten der Elbe bis hierher spülten. Umgekehrt steckt in dem Wedeler Straßennamen Mückenpforte die Erinnerung an die Mönchszeit, denn das Wort soll „Mönkeport“ heißen. Die Mönche hatten natürlich ein Interesse daran, die Erinnerung an heidnische Götter und Opferstätten auszulöschen. Sie machten die Götter zu wilden Jägern, Wervölfen, bösen, polternden Geistern und die heiligen Plätze zu Teufels- oder Hexentanzplätzen. So mag der Polterberg in Blankenese seinen Namen erhalten haben, und vielleicht stammen die Namen „Hexenbarge“ in Schulau und Altona, „Hexentwiet“ in Rissen und Teufelsbrücke auch aus dieser Zeit. („Des Duwels Boomgarde“ wird bereits im 13. Jahrhundert erwähnt.) Vielleicht steckt auch in den Namen Grund in

Blankeneße und in Altona eine Erinnerung an die Heidenzeit; denn Grund und Unterwelt war oft dasselbe; so hat man den Hellgrund berg als Hinweis auf Hells Unterwelt angesehen. An besonders gefährdeten Stellen wurden Kreuze errichtet, um die Leute vor dem Rückfall ins Heidentum zu bewahren. So erkläre ich mir den Namen Krühacker in Groß Flottbek und Krühstiegbarg in Blankeneße. An die Zeit vor der Reformation, als die Kirche noch Besitz hatte, erinnert auch das häufige „Papenmoor“, vermutlich auch der „Papenkamp“ in Groß und Klein Flottbek.

Den Dienern der Kirche, auch den Laiendienern, wurden häufig allerhand Nebeneinkünfte vermacht, die man kurzweg Beden nannte, so z. B. den Armenpflegern, die mit dem Ringelbeutel gingen. Diesem Umstande werden die Aecker „Beden“ und „Arbeden“ in Rissen ihren Namen zu verdanken haben. Sie werden zum Besten der Armenpfleger testiert worden sein, was um so wahrscheinlicher ist, als diese Länder noch heute zum Teil Schulland sind.

In dem ersten Jahrhundert nach Einführung des Christentums hatte Holstein sehr unter den Einfällen der Wenden zu leiden, die die Grenze immer weiter nach Westen verschoben, so daß im 9. Jahrhundert die Etappenstraße Hamburg-Ischhoe als solche genannt wird und vielfach Bauernburgen errichtet wurden, von denen in Band 4 der Ztschr. f. Schl.-Holst. Gesch. eine ganze Anzahl beschrieben ist. Bei Scheneßeld weisen die Namen Borghöhe, Borgfeld und Borgweg darauf hin. Reste dieser vorgehichtlichen Bauernburgen waren bis 1917 vorhanden in einem halb-kreisförmigen Heidehügel von 120 Meter Durchmesser nördlich der Chaussee, hart an der Luruper Grenze.

Auch von den mittelalterlichen Burgen, von Rittern und Wegelagerern, von wanderndem Volk, von Turnieren und Fehden erzählen die Flurnamen. Die 1311 angelegte Hatesborch (Hassesburg), die den Hamburgern ein Dorn im Auge war, zu der die Wedeler mit Hofdiensten verpflichtet waren, und deren Burggräben die Dorfschaft Heißt alljährlich zu reinigen hatte, ist verschwunden. Melchior Lorichs Elbkarte zeigt sie im Wilde, aber die genaue Lage ist

uns durch die Flurnamen gegeben, so wie die Wiese „Frondeel“ in Wedel noch an den Frondienst erinnert und die „Amtsmann-Weiden“ und der „Meierhof“ in Holm an die Zugehörigkeit zur Burg.

Unter Niensstedten gedenkt die wiederholt erwähnte Topographie einer ehemaligen Burg, deren viereckige Gräben 1842 noch sichtbar gewesen seien. Auch hätte man Reste von Ziegelsteinen gefunden. Die Wiese nennt sich „auf dem Schloß“ (auf der Erdbuchkarte steht der Name zwar nicht).

Auch der Straßename Rosengarten in Wedel weckt die Erinnerung an jene Zeit. Im 13. Jahrhundert begann man in allen bedeutenden Orten sogenannte „Rosengärten“ als öffentliche Turnier- oder Spielplätze einzurichten. In den Namen Rosengarten, Rosenweg, Bogelsang, Lerchenfeld soll sich (nach der trefflichen Monographie von E. Jacobs über Rosengärten) der Einfluß der Minnesänger kundtun, die da Rosenlust und -liebe ins Herz sangen und die Leute indirekt veranlaßten, ihre Fluren so zu benennen. Manches alte Tie wurde in dieser Zeit zum Rosengarten. So wird auch wohl Wedel die Mode mitgemacht haben, zumal es ja auch einen Jungfernstieg hat.

Außer wandernden Sängern gab es im Mittelalter das jahrende Volk, als deren Nachfahren die Zigeuner noch bis vor kurzem die abgelegenen Dörfer unsicher machten. Nach ihnen sind die „Tatertwieten“ in Groß Flottbek und Osdorf benannt.

An die mittelalterliche Justiz könnte man wohl bei den Namen Kadu. Galgenberg in Wedel denken; doch haben beide einen anderen Sinn (Rad von Roden, Galgen, weil hier ein trigonometrischer Punkt war.) Die Wedeler Richtstätte war der Achshoop, wo man auch die Achenreste gefunden haben soll, während die Schulauer das Schauspiel der Hexenverbrennung noch zu Pfarrer Rists Zeiten auf dem Hexenberg genossen haben.

Die Altonaer Gerichtsstätte lag südöstlich am Diebstei, der daher seinen Namen empfang. Ihr gegenüber befand sich der Schinderkamp.

Nach der Erfindung des Schießpulvers nahm die Kriegskunst eine ganz andere Richtung. Auch in unserer Ge-

gend wußte man die Bedeutung des Pulvers bald zu schätzen. Bekannt war die Schulauer Pulverfabrik; aber auch Friedrichshuld besaß bis 1701 die Gerechtfame einer Pulverfabrik. Der Aufbewahrungsort des Pulvers mußte natürlich möglichst weit von menschlichen Wohnungen entfernt liegen; zu dem Zwecke erwarb man auf Rissener Feldmark die sogen. „Pulverwischen“, die erst vor etwa 70 Jahren an Rissen zurückgefallen sind.

Auch Krieg und Kriegsgeschrei haben die Elbdörfer erlebt: im 30jährigen Krieg sowohl als auch im Po-ladenkrieg, im nordischen und Befreiungskriege. Ehrenberg teilt interessante Tatsachen darüber mit, doch auch die Flurnamen reden davon. Ich erwähne den „Woistenhof“ in Os-dorf, „Woistenmühlen“ in Rissen, die „Wüsten Koppeln“ in Wedel, und „Im Verdarf“ in Schulau und Holm. Ich nenne „Schanz“ und „Schanzenkamp“ in Nienstedten und Döckenhuden (und vielleicht steckt im „Krabatener“ Moor eine Erinnerung an die Kroaten).

An die Zeit vor hundert Jahren erinnerten in Groß Flottbek noch lange die „Husarenbaracken“, in Lurup die „Franzosenkoppel“, über die die in Lurup einquartierten Franzosen sich einen Richtsteig nach dem Eidelstedter Appellplatz schufen, und in Sülldorf vermutlich der Exerzierplatz.

Anderer Flurnamen dagegen erzählen von Handel und Gewerbe, z. B. Ossendrift, Ossenkuhl, Fähländ, Gillweg, Mühlenweg, Mühlenkamp, Puttkuhl, Wieden Schlagbohm. Schlagbohmkamp.

In die ehemaligen traurigen Verkehrsverhältnisse lassen die Wegbenennungen: Hollweg, Bollweg, Drecktwiet, Sandweg einen Blick tun.

An der Elbe entlang zeugen einige Namen von eng-lischem Einfluß: Müdenforner in Klein Flottbek (Müdenek) und vielleicht Ohlwitshörnberg in Rissen (alter Hegenberg); ferner Klaz, Gremz- und langer Balken (von hals-Rain), ebenso der englische Berg in Wedel und die Flur Engelschen in Othmarschen.

Die meisten Flurnamen nehmen natürlich bezug auf Verhältnisse der Landwirtschaft, was in einem zweiten Aufsatze am Beispiele Groß-Flottbeks näher gezeigt werden soll. Zu-

gleich mag der Artikel klarlegen, wie interessant und wertvoll die Flurnamen sind, wenn sie, gestützt durch die Mitteilungen der ältesten Dorfbewohner, für den einzelnen Ort gesammelt und bearbeitet werden.

Aus der Geschichte Groß Flottbeks

Leider fließen die Quellen urkundlicher Nachrichten über unser Groß Flottbek recht dürftig und reichen höchstens 600 Jahre zurück. Ergiebiger sind schon die Mitteilungen alter, gebürtiger Dorfbewohner. Ich nenne besonders den 90jährigen Jan Diers, den 92jährigen Lange, den 85jährigen J. Schadendorf, die inzwischen verstorben sind. Eine wahre Fundgrube aber sind die Flurnamen, die viel zu wenig beachtet und geschätzt werden. Aus ihnen ist der größte Teil meiner Mitteilungen geschöpft.

Groß Flottbek hat vielleicht seinen Namen erhalten nach dem Bächlein, das von Bahrenfeld kommend, an Groß und Klein Flottbek vorüberfließend, bei Teufelsbrücke in die Elbe mündet. Die ältesten Formen sind (nach Dohm) 1301 „vlotbete“ für den Bach und 1305 „flotbek inferior et superior“ für die beiden Orte. Der Name hat nichts mit „flott“ und nichts mit „Flut“ zu tun, sondern ist von „vlot“ (flach) abzuleiten, ein Wort, das urkundlich oft vorkommt, z. B. „vlot as en schottele de nich dep is“, oder in einer Lüb. Chronik: „a. 1525 wart to Bremen vor dem Steffendor de grave deper u. wider gemaket, de tovoerne floeth un enge was“. Nicht unerwähnt lassen will ich, daß Prieze in seinem umstrittenen Buche Das Geheimnis der deutschen Ortsnamen nachzuweisen sucht, daß die Namen auf „bek“ nichts mit Bach zu tun haben, sondern auf alte Dingstätten hinweisen. In merkwürdiger Uebereinstimmung damit hat sich in unseren beiden „Bek“-Orten der Flurname „Neuding“ erhalten, während in keinem anderen Ort eine solche Dingbezeichnung erhalten geblieben ist.

Ich muß nun den verehrten Leser bitten, mich im Geiste auf einem Rundgang über Groß Flottbeks Feldmark zu be-

gleiten. Wir begeben uns nach einem bekannten Punkte, dem Hünengrab neben dem Flugplatz. „Hünenberg“, „Wied sin Barg“ oder kurzweg „Berg“ sind die volkstümlichen Namen. Er ist der letzte Zeuge längst verschwundener Tage, den ein gütiges Geschick vor der Zerstörungswut unserer Tage schützte. In der Jugendzeit des alten Diers waren noch fünf solcher Gräber vorhanden; auf einem steht jetzt die Mühle, die übrigen lagen dazwischen. Etwa 200 Meter südöstlich lag ein umfangreicher Urnenfriedhof. Nach der mir gemachten Beschreibung stammen diese Hünengräber aus der jüngeren Stein- und Bronzezeit, so daß wir annehmen dürfen, daß hier vor 3 bis 4000 Jahren bereits Menschen wohnten. Eine steinzeitliche Siedlung stammt sogar aus der Zeit um 2500 v. Chr. Die damaligen Bewohner, die Megalithgrableute, waren bereits von Viehzucht, Jagd und Fischfang zum Ackerbau übergegangen. Mit ihren primitiven Gerätschaften bestellten sie den leichten, unbewaldeten Boden, um ihn die nächsten Jahre ruhen zu lassen. So trieben sie es noch zu Tacitus' Zeiten. Hier oben in der Nähe der Grabstätten lagen auch die einfachen Hütten. Aber hier bedurfte der Acker gewiß einer ungewöhnlich langen Ruhezeit. Denn sonst hätte man diese Ländereien bei der Verkoppelung gewiß nicht als nutzlosen Rest liegen lassen; denn so erklärte ich mir den Namen „Restkamp“ oder „Reßkamp“. Da die Leute aber auch vereinzelt „Reßkamp“ sprechen, so könnte man auch an Reßen (Riesen oder Hünen) denken. Dahinter liegt „Achter Reßkamp“, davor der sandige „Hungerkamp“. Hieran grenzt der „Kohlacker“, ein Name, bei dem die Deutung zweifelhaft bleibt; er könnte an Kohl erinnern, analog dem vielfachen „Rübekamp“, oder an kahl, oder an Kohlen, wie der „Kohlmarkt“ zu Lübeck. Ich möchte mich für die letztere Deutung entscheiden; denn in der Nähe, auf Osdorfer Gebiet, liegt die Koppel „Kohlhärs“, was m. E. als Wald mit Kohlenmeilern gedeutet werden muß, und die Acker „Kahlen“ und „Brandstücken“ sind auch nicht fern. Die Herstellung der Holzkohle war hier, in der Nähe der Pulverfabriken, gewiß ein lohnender Erwerb.

Wir blicken nordwärts; da liegt der „Kempelberg“ ein Hügel, der anscheinend von militärischer Seite getauft worden ist. Jedenfalls kennt die Erdbuchkarte den Namen nicht, und das Volk nennt ihn beharrlich „Tempelberg“. Früher hieß das Feld von hier nach Norden „In der Heid“ oder „Flaßberg“, woran sich nach Osten der „Hempberg“ anschloß. Das war die Gegend, in der man Hanf und Flachs zu trocknen pflegte, den man in den Gärten oder den fruchtbaren „Weiden“ anbaute. Nachdem er vier Wochen in der Sonne getrocknet hatte, wurde er gerötet — daher die Flurnamen „Flaßröth“ in Wedel und Holm — und in den nun auch verschwundenen Badösen der Bauern weiter gedörft, woran sich das Braken, Schwingen usw. anschloß. Am Morgen trieb der Gemeindegirtel seine krummgehörnten Buttertiere den Luruper Weg hinauf, der danach bezeichnenderweise „Driß“ heißt. Auch die anstoßende Koppel hieß „Ande Driß“. Westlich, bis an die Bahrenfelder Rennbahn, erstreckten sich die Fluren „Förn Stüg“ und „Achter Stüg“. Die Deutung dieses Namens machte einige Schwierigkeit. Daß er mit Steig nichts zu tun hatte, war mir klar, aber nirgends fand ich ein Wort, das mir Anhalt geben konnte, bis ich nach Schenefeld kam und alte Leute „Stüß“ sprechen hörte, während die Karte „Stüg“ schreibt. „Stüß“ leitet Jellinghaus vom Mnd. *stuvete* ab, was Gestrüpp bedeutet. Auf ein Ähnliches darf man bei dem in der Gegend der neuen Kasernen liegenden „Bucherhm“ schließen. Rehm = Riemen, Streifen, Bülchstreifen zwischen den einzelnen Aekern.

Wir gehen vom Hünengrab an Wilhelmshöhe vorbei nach dem Friedenseichenplatz und befinden uns auf einem altehrwürdigen Wege, der, wenn er seinen alten Namen „Mühlenweg“ noch führte, erzählen könnte, daß unsere Bauern Jahrhunderte lang ihr Korn zur Eidelstedter Wassermühle liefern mußten, gleich Othmarischen, Bahrenfelder, Osdorf, Lurup, Schenefeld, Stellingen, Loffstedt und Eidelstedt. Die älteren Bauern haben noch in den sechziger Jahren den Mühlendamm bessern helfen müssen; die kleineren hatten die Hands, die größeren die Spanndienste zu leisten. 1866 bekam Flottbek dann eine eigene Mühle.

Oestlich vom ehemaligen Mühlenweg, von der Bahrenfelder Chaussee nach Norden, liegt „Diteresch“. Das Erdbuch schreibt „Oster Gesh“ und „Ghsch“. Gesh ist eine der allerältesten Flurbenennungen und bezeichnet uneingefriedigtes Saatland. Oster dürfte die Lage zum alten Dorfe angeben. Dahinter liegen die „Sandskämp“ und daneben der „Hungerkamp“ und „Sandbarg“, nach dem die Friedr. Kamfische Wirtschafft früher „Sandkrug“ getauft wurde.

Hinter dem „Sandkrug“ ist eine etwas feuchte Senkung, die die Erdbuchkarte als „Kiwitt“ verzeichnet. Heute werden sich die Kiebitze hüten, dort zu nisten, aber vor Zeiten, als der Boden durchweg feuchter und die Niederschläge größer waren, mögen sie hier gebrütet haben.

Der Sandberg war nach der Erdbuchkarte Gemeindegrund. Hier holte sich jeder nach Belieben Sand, um ihn im Winter zur Füllung der Torflöcher in die „Mohrwisch“ zu fahren, aus der man im Sommer das Feuerungsmaterial gewann. Beim Torfstechen hat man hier verschiedentlich Baumstämme, besonders Eichen, gefunden.

Noch wir verfolgen den Weg nach Osten vom Friedenseichenplatz, die jetzige Bahrenfelder Chaussee, den früheren „Bollweg“. Der Name erinnert an die ehemaligen Verkehrsverhältnisse, an die auch in Städten übliche Weise, viel benutzte Straßen durch Holzbohlen leichter passierbar zu machen. So lesen wir in einer Chronik über Bremen: „Dor weren bi de tiden (1220) noch vele straten, de bolet weren.“

Die Weide zur Rechten hieß „Grabenstücken“. An sie schloß sich bis zur Altonaer Grenze der „Ohlenkamp“, ein Name, der daran erinnert, daß das sehbar gewordene, rasch wachsende Volk nach der Völkerwanderung immer neue Ländereien unter den Pflug nahm, von denen die alten als solche unterschieden wurden. Das meiste Land gewann man durch Roden oder Niederbrennen. An diese Weide stieß im Osten ein schöner Eichenwald, die „Loth“. Auf den Knicks rundum sieht man noch heute zahlreiche Eichen, die man als kümmerliche Reste jenes Waldes ansehen kann.

Zwischen „Ohlenkamp“ und „Loth“ war eine kleine Sackgasse, die „Tatertwiete“, so genannt, weil hier den Zigeunern das Nachtlager angewiesen wurde. Sie führte zum „Flottbeker Kamp“, eine Benennung, die dadurch sinnvoll wird, daß der frühere Besitzer in Bahrenfeld wohnte.

Zwischen der Straße Ohlenkamp und dem Sievekingsweg erstreckte sich die Weide „Stotsmoor“. In meiner Heimat gibt es die Flurnamen „Peerkuhl“ und „Peerkopel“. Hier haben wir ein älteres Wort mit ähnlichem Sinn; denn „stod“ ist eine Einfriedigung für Pferde. In „Gestüt“ steckt derselbe Wortstamm. Bei Oldesloe gibt es eine „Stodskuhl“, aus der die Mehtischblätter freilich eine „Staatschule“ gemacht haben. Man sieht, was dabei herauskommen kann, wenn Dummheit oder Gleichgültigkeit unverstandene Wörter verhochdeutschet. Ich bin erstaunt gewesen über manche Verballhornisierungen in den neueren Flurkarten, wenn ich auch in dieser Gegend weniger überrascht worden bin als anderswo. Man erfrage die Aussprache des Wortes oder folge den Erdbuchkarten, die hier um 1790 gezeichnet wurden, soweit sie noch vorhanden sind.

Die Weide hinter dem „Gemeindehaus“, die jetzt als Spielplatz benutzt wird — sie gehört bereits zu Bahrenfeld —, nennt das Volk „Holländer“, die Katasterkarte „Hörn“. Diese Bezeichnung weist auf die entlegene Lage oder die zugespitzte Form, jene auf einen holländischen Besitzer hin.

Wir verlassen den Sievekingsweg, den man nach der Ermordung der Anna Burmeister „Mordtwiet“ nannte, und begeben uns zurück zum alten Dorf. Drei Teiche verzeichnet die alte Karte, von denen nur der jetzige Dorfteich erhalten geblieben ist. Er hieß früher „Börn“, war aber nicht so schön wie die „Grou“, der zugeschüttete Teich beim Spritzenhause. Neben diesem lag ein vor 20 Jahren abgebrochenes Häuschen, das mit zwei ähnlichen Hütten gleichzeitig vor 100 Jahren gebaut und naheinander als Kosaken-, Franzosen- und Dänenbaracke benutzt worden ist. Alte Leute nannten sie „Husorenbaracken“. In

dem Hause Bahnhofstraße 39 befand sich derzeit das Quartier für den Wachtmeister.

Der Platz bei der Kirche, den die Straße bei der Flottbeker Kirche jetzt durchschneidet, den man früher allgemein „Schäferkamp“ und im westlichen Teil „Ellernholt“ nannte, führt auf der Erdbuchkarte die Namen „Pingelhof“ und „Rätnerland“. Ein aus den Moorwiesen kommender Bach — er ist jetzt ins Siel geleitet, hieß früher „Röbbeke“ und die Straße, an der die Schule liegt, „Apn Röbbeke“, ein Name, den ich als Rötbeck = Bach zum Flachstrotten deuten möchte. In dieser Gegend war es vor Zeiten nicht geheuer. Jedenfalls soll noch vor 40 Jahren kein junger Mann und kein junges Mädchen gewagt haben, die Stätte zwischen 12 und 1 Uhr nachts zu betreten.

Wir gehen die Seetwiete — pardon: -straße! — hinauf. Der inzwischen verschwundene „See“ — er wurde vor 10 Jahren mit Schutt und Erde ausgefüllt —, wird früher natürlich mehr Wasser enthalten haben; denn die Senkung hat keinen Abfluß, und der Grund ist lehmig. Auch das „Seefeld“ ist nach ihm benannt worden. „Rehrthun“ hieß die Weide zwischen Röbbeke und von Thünenstraße. Der Name ist vermutlich von dem engen Redder im Westen abzuleiten. „Tun“ war ursprünglich ein eingehegtes Gehöft. Der Einmündung der Staudingerstraße in die Seestraße schräg gegenüber lag vor 80–100 Jahren die berühmte landwirtschaftliche Winterschule von Lukas Andreas Staudinger, dem Bewalter des Baron Voght; er war mit Klopstock befreundet, der häufig bei ihm in der „Klopstocklaube“ gefessen haben soll, die leider auch nicht mehr vorhanden ist. Der Volkswirtschaftler von Thünen ist sein bekanntester Schüler.

Wir spazieren ein kleines Stück auf der Osdorfer Chaussee westwärts; zur Rechten liegt der „Kohlacker“ und dahinter der „Krütkamp“, dessen Name bereits erklärt wurde. Wir gehen den Feldweg zum Dorfe zurück. Ein feuchter, schmutziger Acker stößt an die Chaussee; „Fuhlenende“ ward er getauft; doch dann können wir bei „Korten Luß“ einen freundlichen Blick über Flott-

bek tun. „Baben Dörp“ schließt sich an. Wir berühren die letzten Häuser des Dorfes. „Bo End“ hieß dieses Stück der Baron-Voght-Straße. Wir folgen dem engen Weg nach Hochkamp, der „Holländisch Reeg“, der jetzt Liliencronweg getauft wurde. Die Koppeln nördlich dieses Weges sollen im 17. Jahrhundert im Besitze mehrerer Holländer gewesen sein. Zur Linken liegt der dreieckige „Kielkamp“, dem sich die „Dornstüden“ anschließen. Noch heute sind die Wälle mit dichtem Weißdorn bestanden.

Zur Rechten breiten sich umfangreiche Weiden mit den Namen „Puttkuhl“ und „Up de neu Puttkuhl“ aus. Der Boden birgt hier den fettigen Ton, mit dem einst die Klärbetten des Altonaer Wasserwerks ausgefüllt wurden u. der später den Bedarf der Osdorfer Ziegelei deckte. Hinter der „Puttkuhl“ liegen „Heiddorn“ und „Brahmkamp“, Ackerstücke, die früher mit englischem Ginster (Heiddorn) und dem Besenginster (Brahm) bewachsen waren. Die Koppeln am Weg nach Hochkamp werden allgemein „Mißfeld“ genannt. Das Wort will sagen, daß hier ehemals ein sumpfiger Wald stand.

Wir kehren auf der südlich gelegenen „Engen Twiete“ zurück. Hier breitet sich am Nordufer eines Baches der „Singn“ aus. Die Topographie schreibt „Sick“, und in einer Urkunde von 1780 finde ich „Sicken“. Entweder dürfte das Wort von „Sik“ — eine schmale Niederung mit Wasserrinne — oder von „Segen“ — eine sumpfige Senkung — abzuleiten sein. Rechts von diesem Wasserlaufe liegt der „Hüßen“ oder „Höfen“, womit vermutlich ein Wald, von dem nur Baumstümpfe und Gestrüpp geblieben sind, gemeint ist.

An der Grenze läuft der ehemalige Kirchensteig entlang. Der alte Kirchenweg befand sich in einem ziemlich verwahrlosten Zustande und hieß daher „Drekwiete“. An der Stelle, wo der erwähnte Wasserlauf den Weg kreuzt, befand sich eine Furt, und es bestand die Sitte, bei der Heimkehr von Beerdigungen die Strohwiemen, auf denen der Sarg gestanden hatte, hier in den Bach zu werfen.

Die nördlich von diesem Flüßlein liegenden Felder werden ehemals bewaldet gewesen sein, wie die Namen

„Soldtkamp“ und „Winsel“ (vertürzt aus Winjeloh) verraten. An den Soldtkamp schließt sich, hinüberreichend nach Klein-Flottbek, der „Papenkamp“ an, eine Flur, bei der es zweifelhaft bleibt, ob sie nach einem Besitzer Pape oder nach den Papen (Pflaffen) benannt ist.

Wir gehen vom Papenkamp nach Osten und treffen „Stoek“ und „Stoekamp“. Der idyllische Weg, der dahin führte, hieß früher „Stoekwiete“, dann, nach dem Ausbau, noch einige Jahre „Stoekstraße“, bis man es für vornehmer hielt, ihn „Klopstoekstraße“ zu taufen. Seit 1928 steht wieder die alte Bezeichnung Stoekamp am Straßenschild zu lesen. Der Ausdruck „Stoek“ bezeichnet eine Ansammlung von Baumstümpfen und erinnert daran, daß man vom 6. bis 12. Jahrhundert immer neues Land unter den Pflug nahm oder als Viehweide nutzbar machte, sei es durch Hauen, Roden oder Niederbrennen. Der sich über den größten Teil des Billenviertels ausbreitende „Stinn- oder Stör-Rathskamp“ wird durch Rodung entstanden sein. (In rad, rat, rod steckt meistens roden.) Daß auch die nördlich gelegenen Wiesen einst bewaldet waren, beweisen übrigens die vielen herausgegrabenen Eichen- und Birkenstämme.

In den Wiesenamen „Wischhof“, „Grotwisch“, „Warmwisch“, „Dhelnwisch“ und „Sohrwisch“ bietet sich wenig Bemerkenswertes. Auf Bewaldung deutet „Stainholz“. Im Westen stößt die Weide „Sohrhof“ oder „Suhrhof“ daran, was m. E. mit „sor“ (trocken) zusammenhängt, (pullsor, dor weicht en „soren“ Wind). Zwei Steige verzeichnet hier die Karte, die jetzt eingegangen sind; der eine war der Kirchensteig, der zweite sollte vielleicht den Weg nach dem angrenzenden Gerichtsplatz, dem „Ny-Ding“ oder „Neu-Ding“, abkürzen. Die von Herrn Pantanius über dieses Feld gebaute Straße durchschneidet die alte Dingstätte und trägt jetzt den schönen Namen „Neuding“, und so erzählt der Straßename unsern Kindern, daß hier geheiligte Malsatt war. Ein besser geeigneter Platz wird in dieser Gegend schwerlich vorhanden gewesen sein: Fast quadratisch in der Form, rings vom Wald

umgeben und am Bache gelegen, war er durch seine Lage so bevorzugt, daß ich annehme, hier hat man schon sehr früh das Gericht gehegt.

Zwischen der Weiden- und Großflottbekerstraße lagen die „Weidenkamp“, die im südlichen Teil auch „Dhlekamp“ hießen. In dem Winkel zwischen Großflottbeker- und Gustav-Falke-Straße stand einst das „Flottbeker Schloß“, von dem später eine genauere Beschreibung folgen wird.

Die Gustav-Falke-Straße war der am meisten benutzte Weg nach Klein-Flottbek und Nienstedten; die jetzige Otto-Ernst-Straße hieß damals „Beek“ oder „Beekwiete“ und die Weiden daselbst „Beekamp“, „Grotten Beek“ und „Lütten Beek“. Unter den vielen Einzelheiten des letzteren hebt sich auf der Erdbuchkarte ein 50 Quadratrußen großer, viereckiger Platz, den das Volk „Möhlplatz“ nennt, ab. Da das Gelände jetzt ein Teil des Golfplatzes ist, so sind die Spuren fast ganz verwischt. Der Platz gehörte bis vor kurzem der altanfässigen Familie Möller in Klein-Flottbek. Es wird behauptet, hier hätte früher die Klein-Flottbeker Wassermühle gestanden. Demgegenüber sagen andere, daß der Bau einer Wassermühle nur geplant gewesen sei. Jedenfalls war die Lage recht günstig, wie jeder aus der Karte ersehen kann.

Ich habe jetzt nur noch das Ackerstück zwischen der Park- u. Grottenstraße zu erwähnen. Jene war damals nicht vorhanden, diese hieß „Puttkuhlstwiete“ und führte hin zur „Witten Puttkuhl“. Das Erdbuch verzeichnet sie als Gemeindegrund. Die zufällig erhaltene Nachricht, daß die Hamburger Töpfer ihren Ton aus dem Amte Pinneberg bezogen hätten, veranlaßte mich, genauer nachzufragen, und ich erfuhr zu meiner Freude, daß es Groß-Flottbek gewesen, das zu den berühmten Hamburger Tonwaren u. Dessen das Material geliefert. Klein-Flottbek brachte aus seiner „Pittkuhl“ den Ton nach Altona. Bis 1836 hat der alte Wullbieter noch „Putteer“ aus der Puttkuhl genommen, die damals bereits ein Kirchturmtiefes Loch war, und nach Hamburg für einen Courant-Taler verkauft.

Später ging die Grube in Privatbesitz über u. wurde zuletzt durch die Abraumerde der ehemaligen „Anderßen Ziegelei“ ausgefüllt. Sie liegt jetzt auf Altonaer Gebiet. Eine kleine Bodensenkung, der Einmündung der Grottenstraße in die Parkstraße gegenüber, zeigt, wo einst der fettige Ton herausgeholt wurde.

Unser Rundgang ist beendet. Wenn teilweise auch die Erzählungen alter Flottbeker stark in den Vordergrund drängten, so waren es doch zur Hauptsache die alten Flur- und Wegenamen, die zu den Mitteilungen Anlaß gaben. Ich glaube gezeigt zu haben, daß in ihnen wertvolles Vermächtnis unserer Vorfahren steckt.

Die fortschreitende Bebauung wird der Landschaft allmählich einen ganz anderen Gesichtsausdruck geben. Nichts wird in 100 Jahren mehr an sumpfige Wälder, schmutzige Wege, Bäche, Furten, an die „Puttkuhle“ oder die Dingstätte erinnern, wenn unsere Zeit nicht festhält, was sich halten läßt. Das alte Gesicht der Heimat wird schnell verändert sein; und doch dürften sich unsere Enkel ebenso sehr dafür interessieren wie wir. Und deshalb scheint mir, haben wir alle die Pflicht, mit dafür zu sorgen, daß die Erinnerung an jene alte Zeit erhalten bleibt. Wenn die alten Flur- und Wegenamen aufhören, so schwindet damit ein Stück Heimat und Heimatgeschichte. Es wird so viel von Heimatkultur geschrieben, Heimatliebe soll geweckt, das Interesse am Heimatschutz gefördert werden. Wer die Heimat lieben soll, muß sie kennen, auch ihre Geschichte. Und ein gut Teil davon erzählen uns diese altherwürdigen Namen, deren Sinn zum Teil dunkel geworden ist, dem man aber auch in Zukunft nachspüren wird, wenn sie in unseren Straßennamen erhalten bleiben.

Ich richte an alle, die dazu berufen sind, die freundliche Bitte: Helfen Sie mit, daß diese ehrwürdigen Namen in Straßenbenennungen festgelegt werden, ja, scheuen Sie sich nicht, verschwundene Namen wieder hervorzufinden!

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!

Vom alten Groß Flottbeker Schloß

Die meisten Groß Flottbeker werden erstaunt die Ueberschrift lesen und sich fragen: Ja, hat es denn das gegeben?

Freilich, und den ältesten Flottbekern wird das Herz warm, wenn sie davon erzählen. — Ich gebe im folgenden eine Beschreibung nach den Mitteilungen des 95jährigen J. Diers und des 90jährigen J. Schadendorf, die beide inzwischen verstorben sind.

Wir dürfen bei dem „Schloß“ nicht an ein Gebäude mit den intimen Reizen eines Donnereschlosses oder der Ruhe und Behäbigkeit des Herrschaftshauses im Jenisch-Wark denken; unser Schloß war bescheidener und seine Geschichte ist auch nicht sehr rühmlich.

Die Erdbuchkarte von 1789 verzeichnet es noch nicht, aber eine Nachtragung im Erdbuch nennt den Kammerratsh von Bülow als Besitzer. Er scheint vor der Frau gestorben zu sein, denn „die ältesten Einwohner sprachen nur noch von der „gnädigen Frau von Bülow“.

Das Schloß stand auf dem dreieckigen Plage zwischen der Gustav-Falke- und Groß Flottbeker Straße und zeigte mit den Hauptseiten nach Süden und Norden. Es war ein zweistöckiges Strohdachhaus, aus dessen Mitte sich ein schmucker, kupfergedeckter Glockenturm erhob. Es war nicht übermäßig groß, machte aber einen freundlich-ruhigen Eindruck. Langgestreckte, einstöckige Wirtschaftsräume und Bedientenwohnungen lehnten sich beiderseits nach Süden unmittelbar an das Hauptgebäude an und umschlossen mit diesem zusammen den Hofraum. Zwei Tore führten hinauf, von denen das westliche einen prächtigen Bogen bildete. Von dem geräumigen Hofplatz breitete sich nach Süden der parkähnliche Gemüse- und Obstgarten aus, der in Höhe der Doppelreihe in der Bahnhofstraße endigte. Am Nordende stand ein schmuckes Gartenhäuschen auf einem Hügel, an den sich ein von einer Ligusterhecke eingefasster Karpfenteich angeschlossen. Fast das ganze Gelände war von einer Dornenhecke umgeben, die auf einer kurzen Strecke von einer Holzpflanze

unterbrochen wurde. An deren Innenwand wurde Spalierobst gezogen, das auch sonst am Haus und den Nebengebäuden gepflanzt war. An der Ostseite der Bahnhofstraße stand eine zu dem Besitz gehörige Scheune.

Nachdem Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts die Kammerrätin von Bülow, vermutlich ohne Erben, gestorben war, geriet das „Schloß“ in den Besitz mehrerer Makler, die es verfallen und das Kupferdach abreißen und verkaufen ließen, bis der Kaufmann von Roosen aus Othmarschen das Haus und die Ländereien übernahm. Der ließ das Haus abbrechen — 1849 stand es nicht mehr — und ein kleineres an der Poststraße wieder hinsetzen, das er mit den Ländereien an Dr. Goldbeck verkaufte. Dieser, ein früherer dänischer Marinearzt, hat in hiesiger Gegend sehr segensreich gewirkt, besonders im Cholerajahr 1858. Er bewohnte das von älteren Leuten „Doktorhof“ genannte Haus, welches 1867 abbrannte. Doch schon einige Jahre vorher hatte Goldbeck seinen Besitz an Milcher Groth, den Großvater des jüngst verstorbenen Gastwirts Wilhelm Groth, verkauft und war zu seinem Schwiegerjohn, dem verstorbenen Dr. Lahmann, übergesiedelt. Seit 30 Jahren ist die Ecke, auf der das „Schloß“ stand, mit seinem schönen Garten und später der „Doktorhof“ stand, mit hübschen Landhäusern bebaut.

Einige Flurnamen

Klein Flottbeks und Nienstedtens

Es ist nicht meine Absicht, alle Stadtteile in derselben Ausführlichkeit wie Groß Flottbek zu behandeln; nur einige der bekanntesten oder interessantesten Namen sollen herausgehoben werden.

Summelsbüttel und Schanzkamp in Nienstedten, Krückkamp, Hösten, Papenkamp und Neuding in Klein Flottbek wurden bereits früher erwähnt. Ebenfalls sind in beiden Orten Ohle und Neue Kämp und der Singn und zwar an demselben Bache, der diesen Fluren in Groß Flottbek den Namen gab.

Bei Durchsicht der Klein Flottbeker Flurnamen fällt die große Zahl von Waldnamen auf, z. B. Hestn, (Höfn), Stuckamp und -busch, (das Volk spricht Stockamp), Eichbarg, In Busch, Dat Holt, Groth Holtkamp, Eckerkamp, Huerholt, Hohrad, Mestraße, Winkel. Während Hestn (Horst) und Stockamp einen ungepflegten Wald bezeichnen, hat man bei Langhegen in Nienstedten an einen gepflegten zu denken. Auch in Ohnhorst steckt eine Waldbenennung; denn die erste Silbe dürfte schwerlich ohne bedeuten. (Auf der Flur „Ohnbarg“ bei Bornhöved erhebt sich gerade ein Hügel). Auffallend ist bei diesem Wort die Verschiedenartigkeit in der Schreib- und Sprechweise: Ohn-, Ahn-, Ahnen-, Ohr-, Ohrn-, On-, An- und Uhlhorst. Am häufigsten hörte ich Ohrn (o fast oa) von alten Leuten sagen; danach dürfte Ohnhorst denselben Sinn wie Ahrenlohe oder Arnfeld in Holm haben, was im Wnd. äußerster Spitze oder Adler bedeutet; also Ohnhorst vermutlich Adlerhorst.

Nördlich von Nienstedten liegt Hohensfelde, und es bestand die Absicht, den Bahnhof der Vorortsbahn danach zu benennen; doch schlug die Eisenbahnverwaltung die Aenderung in Hochkamp vor, weil der Name Hohensfelde schon für andere Stationen bestand.

Ob der Lünenberg in Klein Flottbek als Sperlingshügel zu deuten ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Im Situationsplan von 1734 steht Lüneburg, was nach neuerer Forschung „Zufluchtsstätte, Schirmburg“ bedeuten soll. (Vergl. Bückmann: Was bedeutet der Name Lüneburg? 1909). Erfreulich ist jedenfalls die Tatsache, daß die alte Straßenbenennung geblieben ist.

Ein alter Straßenname ist ferner die Blumenstraße, die an eine frühere Gärtnerei erinnert, zu welcher auch der Blumenkamp gehörte. Von der ehemaligen Wachsbleiche, die im Anfang des 18. Jahrhunderts durch von Howen gegründet wurde, erzählen die Namen Wachsbleiche und Bleicherkamp.

Die Straße zum Bahnhof in Klein Flottbek hieß früher *T w i s c h e n d e B o d e n* (zwischen den Buden). Der Acker in dieser Gegend führte den Namen *B o h n e n k a m p*, eine Bezeichnung, die auch in Nienstedten als *B o d e n =* und *B o n e n k a m p* vorkommt. Vielleicht ist *B o h n e n k a m p* als *B o d e n k a m p* zu deuten. Oder auch weist der Name auf einen *B o h n* hin, der tatsächlich vor 140 Jahren Besitzer war. In Nienstedten sprechen die Leute *H e r z o g s i n B o d e n*, und halten damit die Erinnerung an den Vater unserer früheren Kaiserin fest, der hier bekanntlich 1863/64 wohnte. Ebenso unterscheiden sie *H e r z o g s i n T r i n d e l b e r g* und *K o o s s i n T r i n d e l b e r g*; auch kennen sie *H e r z o g s i n K a m p*.

An einen Besuch des Fürsten Bismarck im Jenisch Park erinnert das Gartenhäuschen, das die Arbeiter *B i s m a r c k r u h* getauft haben. Man sieht, wie sich Flurnamen im Laufe der Zeit ändern; eine solche Wandlung erfuhr auch das *H ö d e r n f e l d* in der Gegend des Parkhotels, das 1734 als *H ö d e r n f e l d* (vermutlich Gemeindeweide) und 1789 als *H u e r f e l d* (verheuert, verpachtet) angeführt wird. Jüdische Besitzer waren früher selten; daher gab der Besitzer *O p p e n h e i m e r* um 1840 Anlaß zu der Benennung *J u d e n w i s c h i n N i e n s t e d t e n*, während sonst die Wiesen vielfach nach dem Beruf des Besitzers benannt wurden, z. B. *F i s c h e r s =*, *H i r t e n =*, *K o o p m a n n s =*, *B o g t s =* und *B ä c k e r = W i s c h i n K l e i n F l o t t b e k*.

Wir wissen von der Verlegung der *N i e n s t e d t e n e r K i r c h e*, die einst am Strande stand; das Volk hält in der Bezeichnung *o h l e K i r c h h o f* für das Gelände an der Ostseite der Jacobschen Wirtschaft die Erinnerung fest. Auch an dem Garten der jetzigen *B l e c h s c h m i d t s c h e n* Besitzung haftet die Tradition an einen Begräbnisplatz. Hier soll 1814 ein Krankenhaus für Militärzwecke errichtet gewesen sein, und die Toten soll man im Garten begraben haben; jedenfalls hat man Knochenreste gefunden. In *K l e i n F l o t t b e k* bezeichnen alte Leute ein Stück am Südennde des Golfplatzes als *C h o l e r a p l a z*; doch habe ich nicht feststellen können, ob hier Cholerratote begraben

worden sind oder ob hier im Cholerajahre 1858 Kranke in Baracken gelegen haben. Vielleicht weiß der Leser es?

E h r e n b e r g berichtet sehr ausführlich von den *H o l l ä n d e r M ü h l e n*; die Namen *M ü h l e n t e i c h* und *M ü h l e n f l a g e n* bezeichnen ihre Lage, und die Namen *M ö l l e r k a m p* und *M ö h l e n f l a g* in Nienstedten erinnern daran. So wie *G r o ß F l o t t b e k* hatte auch *K l e i n F l o t t b e k* seine *P i t t k u h l*, aus der nach der Tradition die „Putteer“ nach Altona geliefert wurde; ältere Leute wissen noch von dem alten „Puttmeister“ *K a s c h* zu erzählen. In dem herrlichen Park zu *K l e i n F l o t t b e k* lag ein Finkencang und in der Nähe ein *F r a u e n k a m p*. Ob hier ein Muttergottesbild stand? Ich vermute es.

An das Recht des *P l a g g e n h a u e n s*, das im 17. Jahrhundert noch so oft Anlaß zu gerichtlichen Klagen gab, erinnern der *B ü l t e n =* und *P l a g g e n k a m p* in *K l e i n F l o t t b e k*.

In *N i e n s t e d t e n* scheinen auch die im Nordosten gelegenen *L ä n d e r e i e n*, die die Erdbuchkarte *D e v e l g ö n n e* nennt, ein Zantapfel gewesen zu sein. Man liest verschiedene Deutungen dieses Wortes; die einen führen den Namen zurück auf die Lage jenseits eines Baches. (Das würde für *N i e n s t e d t e n* und auch in *W e d e l* zutreffen). Die meisten dagegen deuten es als übel gegönntes, mißgönntes Land. Auch die Namen *K r e d k a m p* in *N i e n s t e d t e n* und *K r e t h k a m p* in *K l e i n* und *G r o ß F l o t t b e k* haben einen ähnlichen Sinn (von *k r e t e l n =* streiten), vielleicht auch die *K i b b e l s t r a ß e* in *A l t o n a*.

K l e i n F l o t t b e k war vormalig reich an kleinen Sümpfen und Wasserlöchern, wie die Namen *D i e k*, *P o g g e n p o h l*, *M o o r k u h l*, im *S u m p*, *H u e r s a h l*, *L ü t t e n* und *g r o t e n t y r S a h l*, *M ü c k e n e c k*, auch *H a s e n w i n k e l*, erzählen. Statt *M ü c k e n e c k* schreibt die Erdbuchkarte *M ü c k e n f o r n e r*, worin sich der Einfluß des Englischen zeigt; engl. *k o r n e r =* Ecke. Ein gewisser Humor steckt in den Namen *K o h l p o t t* und *H e i n s i n H u k i n K l e i n F l o t t b e k*. Mit letzterem Ausdruck ist der ver-

steckte Winkel zwischen Jenisch Park und der Brauerei benannt.

Ein schöner, alter, früher allgemein üblicher Name in Nienstedten ist leider außer Gebrauch gekommen; ich meine den Namen Brink für den Marktplatz; ursprünglich Rand bedeutend, bezeichnete es noch vor 50 Jahren allgemein den Dorf- oder Marktplatz. Die jetzige Quellentaler Straße hieß früher Holtkampstwiet und die Eibschloßstraße Hasenwinkel. Bei dem auf alten Karten verzeichneten Ohmarscher Kreuz liegt in Klein Flottbek der Krühkamp. Das Feld Ruhkamp oder wie das Volk sagt Bullenkamp war der dem Stierhalter der Gemeinde zur Nutzung überwiesene Acker.

Zum Schluß sei noch eine Sage über die Teufelsbrücke mitgeteilt, die mir im Altenlande erzählt wurde: Als die erste Brücke über die Au bei Teufelsbrücke fertig gestellt war, sind die Leute um einen passenden Namen verlegen gewesen. Da hatte ein Mann in der Nacht ein Schwein gestohlen. Er trug es auf dem Rücken, wobei er den Kopf zwischen dem Krummholz und den Beinen des Tieres durchgeschoben hatte. Er kam an die neue Brücke. Um sich auszurufen, lehnte er sich an das Geländer. Dabei verlor er das Gleichgewicht, fiel mit dem Schwein rücklings ins Wasser und ertrank. Da sagten die Leute am anderen Morgen: „Den hat der Teufel regiert“, und die Brücke bekam den Namen „Teufelsbrücke“.

Flurnamen in Osdorf, Lurup, Schenefeld

Ich werde mich kurz fassen, weil viele der Namen bei Groß Flottbek gedeutet wurden. Wieder fällt die große Zahl der Waldbenennungen auf, in Osdorf: Bokhorst, Im Busch, Brookwisch, Fjerbrook, Rehm, Wesperloh, Holt, Mißfeld, Wienhoop, Upn Hees, Kohlhärs, Brandstücken, Sohrrade; in Schenefeld: Aneken, Bark-

koppel, Upn Bokels, Scharpenbrook, Rodenhörn und Stüg.

Wienhoop ist verstümmelt aus Wieden, Weiden-Gehölz, Hoop-Hause, meistens für Gehölz. Statt Wienhoop schreibt die Karte auch Bienhoop = bi den Hoop; die Leute aber sagen Wiehoop; der Name würde auf eine geweihte Stätte hinweisen. Auch in dem hier abzweigenden Wege In de Wiek sehen einige Forscher das Wieh = Weihe enthalten (siehe Brunswiek), während andere den Namen als Weihe, Zufluchtsstätte, deuten. Vielleicht lag hier in heidnischer Zeit ein heiliger Hain, wo der Verfolgte Zuflucht finden konnte.

Ich greife einige Osdorfer Flurnamen heraus: Da gibt es einen Bodderbarg, Börn Bodderbarg und Bodderbargstwiete. Zur Erklärung dieses Namens schreibt Tonns-Weede in der „Heimat“ (15. Jahrgang, Nr. 5): Die Flur (Botterbarg) liegt nahe den im NW. der Feldmark liegenden Wiesen und dem Waldkomplex, an dem Wege, der zu diesen führt. Im Herbst, in früheren Zeiten vielleicht auch im Sommer, weideten die Herden in den Wiesen oder gar in dem Gehölze. Die Mägde mußten also dorthin, die Kühe zu melken. Wenn sie nun mit ihrer Milchtracht auf der Schulter bis zu der oben genannten Koppel Butterbarg gekommen waren, hatten sie die erste Steigung vom Wiesentale hinauf überwunden. Ich denke mir nun, daß sie an der Stelle gesagt haben: „Nu lat uns man erst mal Botterbarg holn“, d. h. die Milchtracht niedersetzen und einen Augenblick ruhen. Ich weiß nicht, ob der Ausdruck „Botterbarg holn“ bekannt ist. Ich erinnere mich seiner aus meiner Jugend, da ich selber die Milchtracht getragen habe, noch sehr gut. Es war Sitte, daß die zuerst fertig gewordenen Melker unterwegs auf die anderen warteten Weil es also Dorfsgebrauch war, an dieser Stelle „Botterbarg“ zu halten, so denke ich mir, hat diese Flur von dieser Gelegenheit ihren sonst schwer erklärlichen Namen bekommen. In Osdorf gibt die Lage der Deutung nicht unrecht; auch für Lurup (Butterfamp) könnte man sie annehmen; aber wie soll man den „Butterberg“ in Blan-

feneje und das „Buttermoor“ in Holm damit in Einklang bringen? Allgemein bekannt ist der Dsdorfer Born (Born = Brunnen, Quelle), dessen Umgebung quellenreich war, woran die Namen Borndiek (also vormals ein Teich), Bornwisch, Bornkamp, Bornweg, Bornfeld erinnern (Bahrenfeld = Bornfeld). Nordöstlich von „Achtern Born“ liegen „Deesmoor“ und „Deesbarg“. Darin steckt wohl derselbe Wortstamm wie in Dofenmoor, der nach Tellinghaus leichten, weichen Moostorf bezeichnet. Upn Dünt, das ansteigende Gelände östlich vom Altonaer Armenhaus, ist von Dünen, ansteigen abzuleiten, Upn Gehrn von Ger (Spieß) wegen der zugespitzten Form.

Tserbrook: Brook = Bruch und „Tser“ nach dem eisigen Wasser des durchfließenden Baches. Rugenberg erinnert an einen mit Gestrüpp bewachsenen Hügel; daneben liegt der Kahlenberg. Maibohmskuhl, eine Siedelung jüngeren Datums, wurde nach dem Birken benannt. Der Name fehlt auf der Erdbuchkarte, ebenso Tannenwachsholz. Tannen waren früher selten. Unter den 1500 Flurnamen dieser Gegend fand ich sie nur zweimal vertreten, während Eiche, Buche, Birke, Erle und Esche öfter genannt werden. Wesperloh kann ich nicht deuten. Loh = Wald, aber Wesper? Einige Flurnamen deuten auf ehemalige Wohnstätten, Keller als Bezeichnung zerstörter Steinhäuser in Fickenkeller und wohrd (Wurt) in Katerwohrd und Kronhörstwohrd (Kranichhorst), ebenso Woistenhof. Haidbarg und Dreebargen lassen frühere Hügelgräber vermuten. Ob vom Puttkamp auch Ton nach Hamburg-Altona geliefert wurde, habe ich nicht feststellen können; doch ist den Alten noch in Erinnerung, daß von hier Lehm nach den Bassins der Altonaer Wasserwerke gefahren wurde.

Lurup ist arm an interessanten Namen; Heide, Moor, Sand und Sumpf gaben nicht viel Anlaß zu unterschiedlichen Namen. Ich erwähne: Beesenort (Binsenort), Bocksort (vermutlich nach dem Bocksbart) und Jah-

renortskamp, Feld an der Farnkrautede. Ohrt (Schusterpfriem, plattdeutsch Ohrt) = Spitze, Ecke. Die einzelnen Moore heißen: Behrmoor (sumpfiges Moor), Sprüchmoor (nach dort gelegenen artesischen Quellen), Schiedmoor (schlechtes Moor oder von Schede = Grenzmoor), jetzt an das Schenefelder Schiedmoor anstoßende Geestkoppeln und Lück- oder Lückmoor (?).

In Schenefeld wurden die geschichtlich interessanten Namen Borgfeld und Karbargen schon früher erwähnt, ebenso Friedrichshulde, das noch heute im Volke zuweilen Möhlerhof genannt wird, so wie der Teich Mühlenteich heißt. Im Parke, den John Smith, der vor 1785—1816 der Besitzer war, anlegte, stand die ehemalige Pulvermühle, an deren Stelle 1701 die Wassermühle trat. Bis dahin hatte auch Schenefeld sein Korn zur Eidelstedter Zwangsmühle geliefert.

Einzelne Flurnamen seien kurz erklärt: Blockhörn. Block ist nach Schumann ein mit Gräben umgebenes, höher oder niedriger als ein anders gelegenes Ackerstück. Düüb-Tiefe, Gehrenkeilförmiges Landstück, Gremsbalken. Balken nach Tellinghaus langer, mit Holz bewachsener Heidestreifen zwischen den Aedern; Grehms vielleicht Dachs. Bronisch sieht in Gremsbalken eine Verstümmelung des slavischen „Grjebsta vloka“ = Hufe am Grenzwall. Nach Mitteilung des Hauptlehrers Diecks befindet sich daselbst ein Hümngrab, und vorgeschichtliche Feuerstellen sind von dem Kustus Knorr mindestens 20 entdeckt worden. Danach möchte ich die Deutung im Staatsb. Magazin Bd. 6, wonach Balken Ding=Stoß bedeutet, nicht so ablehnen wie Tellinghaus. Jahrshörn. Fahrte sind die einzelnen Abteilungen eines Dorfschlages (Tellinghaus), erinnert also an die Zeit der Gemeinwirtschaft. Mannediek, ein Stück Land, das einen Meter steil abfällt gegen die Dsdorfer Wiesen. Der Besitzer sagt, wohl mit Recht, Bannediek, d. i. Grenzteich. Auf der Minschenkoppel stand vor 70 Jahren eine Leimkotherei, die aber von Kindern ängstlich gemieden wurde, weil die Sage ging, es sei eine „Menschenkotherei“. Opn Placken, ehemals ein freier Platz.

Scharpenbrook (volkstümlich Schammbrook) von schieren, begrenzen; liegt an der Grenze gegen Datum. Teekamp; tee = ti, Dingplatz (vgl. Zeitschr. Bd. 6 S. 85). Upn Verlust eine Verballhornisierung; das Volk sagt richtig Upn Fluß, soll heißen oberhalb des Baches. Schnäbeljäcksmoor (?). Die übrigen Namen sind leicht zu erklären, oder wurden bereits früher gedeutet.

Die Flurnamen Blankeneses

In eingehender Weise hat Ehrenberg die urkundlichen Nachrichten über Blankenese zusammengetragen, mit viel Fleiß hat Kröger seinen „Führer“ bearbeitet, aber die alten Flurnamen sind von beiden sehr wenig berücksichtigt worden; und selbst bei sehr ortskundigen Leuten fand ich eine bedauerliche Unkenntnis, namentlich hinsichtlich der Bergbezeichnungen, woran z. T. die mehrfachen Umbenennungen schuld sein mögen.

Im Mittelpunkt Blankeneses liegt der Süllberg; Zollberg schreibt merkwürdigerweise die Erdbuchkarte von 1780. Sollonberg, als der hervorstechendste der Süllberge, ist die älteste Bezeichnung. Süll-Erhebung (vergl. plattdeutsch Dörjüll = Türschwelle). Eine Beziehung zum Zöllhäuschen am Fuße des Berges liegt ebenso wenig vor wie zum Sonnengott Sol. Westlich vom Süllberg, in Klünders Garten, lag der Schabskavenberg, der später Kiekerberg hieß. Von hier breitete sich nach Norden bis zur Wedeler Chaussee die Schafweide aus, wie die Namen Schabskaventkamp (jetzt Hesses Park), Achter Schapsberg und Opn Schapdrift erzählen. Nach Quellen am Nordostabhang des Berges wurde die angrenzende Flur Winterborri getauft. Zwischen der Bahnhofstraße, die früher langen Jammersweg hieß, und der Elbchaussee lag Striedbred oder Striebred, wonach das Westende der Elbchaussee vormals auch Striedbred genannt wurde. Es wird ein strittiges Grenzgebiet gewesen sein, wie der Kretkamp zwischen Groß und Klein Flottbek. Auf englischen Einfluß zu schließen und den Namen als breite Straße zu deuten, dürfte ebenso verfehlt sein

wie Grube vom engl. grouv-hain abzuleiten. Südlich der Elbchaussee lag in Baur's Park der Schwalckenberg, der 1557 als „Markstede“ zwischen der Hamburger und Blankeneser Fischerei festgesetzt wurde, weil der weiße Sandberg mit den vielen Nestern der Uferschwalbe ein weit sichtbarer Grenzpunkt war. Ob er wohl auch die „Blanke Nase“ darstellte, nach der Blankenese benannt wurde? 1325 wird der „Ord to Blankenese“ als Grenze der Hamburger Fischerei gerichtlich erwähnt. Auf der Elbkarte Melchior Lorichs von 1568 ist dieses dreieckige Vorland als „Blankeneser Ohrdt“ verzeichnet (Ort = Spitze, Schusterpfriem im Plattdeutschen Ort). Es ist längst ein Raub der Wellen geworden, gleich dem Vorsprung bei Schulau, dem „Schulauer Ohrdt“ und den sich von Blankenese nach Westen ausbreitenden, unkundlich oft erwähnten Wiesen, dem Blankenbrook. (Der auf der Rißener Feldmark verbliebene Rest heißt auf der Erdbuchkarte noch Brook). — Zwischen Sandberg, Berg- und Rorderstraße zeigen sich drei Erhebungen, der Kahlskamp-, Schulden Immen- und Richtstieberg; Kämpfe schlossen sich an, eine Tränkstelle lag im Grunde, zu der der Sprützen = d. i. Quellenweg hinführte. Westlich der Westerstraße liegt der Sprützenberg, der durch den grünen Weg, den das Volk Quälweg nennt, vom Bismarckstein getrennt ist. Vermutlich war der in alten Zeiten mit einer Grasnarbe bedeckt, im Gegensatz zu dem einst stark bewaldeten Süllberg; denn er hieß Wahseberg. Ich erinnere an das Volkslied von den beiden Hasen, „die da fragen ab das grüne, grüne Gras bis auf den Wasen“. Dem Bismarckstein ist der Krummdahlsweg vorgelagert, während sich nach Westen, jenseits des Falkentaler Wegs der Grot Notenberg und Polterberg erheben, dessen nördlicher Vorsprung gegen die Kösterbergstraße der Lütt Notenberg ist. An ihm führt der Mellerstieg entlang. Der jetzige Kösterberg hieß früher Bohnstieberg und der Falkenberg der Butterberg. Wenn wir uns das Weideland dem Falkenstein vorgelagert denken, so könnte man die bei Dsdorf erwähnte

Deutung wohl gelten lassen. An ihn lehnt sich nach Westen der Tafelberg, nach Norden der Krühstiegbarg. Ob Notenberg vom Mnd. node = knapp oder note = Nuß abzuleiten ist, will ich nicht entscheiden. Die Blankenejer Straßennamen sind meistens von Personennamen abgeleitet, ihre Deutung ist einfach. Sechslingstreppe? Das Volk sagt, man müsse sechsmal links gehen. Erwähnt sei noch rechts der Feldstraße das Schierenholdt d. i. Grenzholz und links derselben das Fährland, wohl dem Fährhaus gehörende Ländereien.

Wir gedenken jetzt der wichtigsten Flurnamen im ehemaligen Döckenhuden und Mühlenberg. Folgen wir der vom Bahnhof nach Döckenhuden führenden Bahnhofstraße, — so liegt gleich rechts der Dhlenhoop (Hoop, eine Stelle, wo sich etwas zusammensindet, meist Baumgruppe). Ihm schließt sich Thierrys Park an. Er hieß früher In de Säge, d. i. eine Senkung, ein Wasserort. Hier liegt auch noch einer der früher erwähnten sieben Teiche, Papiers Diek. Rechts geht die Mühlenstraße ab, die am Mühlenberg und Mühlensteich entlangführt. Von der Mühlenstraße zweigt östlich die Panzerstraße (?) ab. Die Wassermühle, die hier lag, wird schon im 15. Jahrhundert erwähnt. Die an der Grenze gegen Nienstedten belegene Flur Bi de Windmöhl erinnert an eine Mühle, die dort von Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts stand. Im östlichen Teil des Hirschparks finden sich auf der Erdbuchkarte Upn Gillweg (Privatweg der Schiffergilde?) Heidkoppel und Auf der Bost, Bostweg (jetzt Mühlenbergweg). Bost ist nach Tellinghaus ein Wort mit unbekannter Bedeutung. Nördlich der Elbchauffsee liegt der nach Herrn Piccard benannte Piccartenkamp und zwischen Bahndamm und der verlängerten Feldstraße der schon früher erwähnte Schanzkamp. Nach Westen schließen sich an Hungerkamp, Lohkamp, Lüttmoorkamp, In de Rehn und Rugenbarg (mit Gestrüpp bewachsener Hügel) und westlich der Schenefelder Chauffsee (südlich der Bahn) Bokbarg, Hasenberg und Klingenberg (von chlinga = Schlucht mit

rauschendem Bache). Beiderseits der Schenefelder Chauffsee treffen wir nördlich der Bahn die Benennungen: Steenrehm und Bredekamp links, Sandstücken, Bokhorst (d. i. Buchenwald), Bokhorstbarg, achtern Bokhorst, Rugenbohm, Holtbarg oder Hüllbarg, Hees (Wald), Isfeld und Iserbrock rechts und beiderseits. Zwischen Wedeler Bahn und Sülldorfer Weg verzeichnet die alte Karte: Klingenberg (beiderseits des Bahnhofs), Wolfsdahl und Ohlegen, dem Ohlwöhren beim Kirchhof gegenüberliegt. Legen deutet auf niedrige Lage Wöhren auf eine frühere Siedlung. Die an der Wedeler Chauffsee gelegenen Fluren tragen schon erwähnte, oder leicht erklärliche Namen: Krayenbarg, Pumpenkamp, Kuhlsbarg, Willhöden (Wilde Höhe) und Schierenholt.

Flurnamen in Sülldorf und Rissen

Beide Gemeinden sind recht reich an alten und eigenartigen Namen. Um nicht weitläufig zu werden, greife ich nur wenige heraus, zunächst in Sülldorf: Baben un nedden groten Hull spricht das Volk Hal es dürfte demnach Ede, Bucht, die gegen die Hügel oder einen Wald vorspringt, bedeuten. Bätskamp kommt vermutlich wie Beden und Arbeden in Rissen von bade. Bitte, Abgabe. Bokelhorn ist der kreisförmige Wiesenvorsprung im Norden. Die Harrwisch heißt im Volksmund Herrwisch; doch lassen sich beide Bezeichnungen vereinigen, weil die Flur ehemals zur landesherrlichen Schäferei Haidhof gehörte. Glinnwisch bedeutet Grenzweise. Bei Schlank, in Schlankwisch, in de Schlank, Wriedenschlank vermutet Tellinghaus eine Wiese zwischen zwei Gräben. Wriet = verschlungene Zweige und Wurzeln. Im Hainholt war nach der Tradition eine heidnische Opferstätte. Aus welcher Zeit die Benennung Exerzierkamp herrührt, habe ich nicht feststellen können; 1790 fehlt die Bezeichnung. Raadhleek = gerodeter, freier Platz. Die Erdbuchnamen Süllfeld und achtern Süllfeld spricht das Volk Sorgfeld und deutet das Feld nach den zahl-

reichen Hüenengräbern als Sargfeld. Wittenrethm — weißer Streifen, in Wedskamp bedeutet wed Gehölz. Lehmerkamp spricht man Lehmert; Seggern bezeichnet einen niedrigen sumpfigen Ort. Die meisten anderen Namen wurden bereits gedeutet.

In Rissen seien genannt: Arbeden: Gebiete, auf denen eine Kornabgabe lastete; Bellerbek von bil; bil = Teilung, Spaltung, zum And. Bila = brechen, da, wo an der Grenze zwischen Rissen und Wedel der Höhenrand durchbrochen wird. Brünjen und Brönsche, auch Brönshentwiet, nach Dr. Rütther vom Besenstrauch. Woher die Bezeichnung Upn doden Mann stammt, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Goeskamp = trockenes Feld oder Gänseacker, Flagen = Plag, Fläche, Gehege; Fuhlenreenen = feuchtes Waldstück mit kleinem Bache. Habökenhorn = Hainbuchenecke; Hartsprung = Hirschquelle; Hartkrögen = Hirschede; Heidröfshörn von An. röst = Furtenge. Welche Bewandnis es mit der Hexentwiete hat, weiß ich so wenig wie mit der Flur Fürböter. Vielleicht liegt bei letzterer eine Beziehung zu der anstoßenden Pulverwisch vor, auf die bei Schenefeld hingewiesen wurde.

Auf Kopenhagen nahm ich schon Bezug; den Namen als bewaldete Höhe deuten wollen, widerspricht der Vertikalität. Der angrenzende Klövensteen erinnert an einen gespaltenen Stein; Leege Wisch bedeutet nicht schlechte Wiese, sondern der Name weist auf niedrige, geschützte Lage hin (Luw und Lee), Luusbargen von Luofan, umherschauen; da mir auch der Flurname Luusbusch begegnet ist, könnte auch eine andere Deutung in Frage kommen, vielleicht kleiner, unbedeutender Hügel oder Busch. Der Dhlwitschernbarg deutet vielleicht auf alte, fortgespülte Wiesen hin. Schnaakenmoor = Schlangenmoor, Pappenmoor = Pfaffenmoor. Raabred, Raahloh, Raaland = gerodetes Land. Für Sprenghorst-Wald mit Quellen. Sohrheide = dürre Heide. An de Wiek = an der Weiche, Saal = Nie-

derung mit stehendem Wasser, Tründhorst = länglich-rundes Gehölz. Ob einst an der Wedeler Au eine Wassermühle stand, kann ich nicht sagen; man könnte es vermuten, weil die Flur am Sandmoorweg südlich der Brücke über den Bach Woistmöhlen heißt. Keine Erklärung habe ich für die Namen Wolwersack oder Wolfersack, Strübelhorn, Stempelbarg, Kräuel, Flerren und Mechel oder Mäkelbusch. Der Tafel- und Bickbeerenberg sind übrigens auf der Erdbuchkarte als zu Rissen gehörig angegeben.

Flurnamen in Wedel und Holm

Aus der Fülle der hier vorhandenen Namen — es sind über 300 — wähle ich einige wenige aus. Vielleicht ergänzt ein Ortstundigerer meine Mitteilungen. Die Ortsnamen Wedel (Schulau, Spikerdorf) und Holm wurden bereits gedeutet, ebenso die ältere Siedlung Egenbüttel und die Hagburg (Hatesborch-Hassesburg). Ihre Lage ist durch den Flurnamen so gut festgelegt wie das urkundlich mehrfach erwähnte zu Windroß verstümmelte Winterhorst (2½ Kilometer westlich Wedel, ein Kilometer südwestlich der Hagburg) und Lieth (nach Dankwerth Leedt=Leite=Abhang), das in dem Straßennamen Lieth festgehalten wurde. Ich nenne im alten Wedel: Ansgariusstraße (nicht von Ansgar, sondern von Schar), Hoher Uferweg, ähnlich Scharenberg, Wischhoop=Richsstätte, Besenkoppel=Binsenkoppel, Hollensee beim Hügel, Bünd — eingehegtes Grundstück. Fahrenkamp=Jarnkrautkamp, Frondeelwich und Herrenwisch, Hofekamp — wohl in Beziehung zur Hagburg, Opn Klint — beim Abhang, Develgönne — mißgönntes Land, Pavenkamp=Kirchenland. Pagenkop=Pferdehügel, Wiede — Wald=Gehölz. Ob in Lüland eine Beziehung zur Lühe auf dem jenseitigen Elbufer vorliegt? Der Name Toschlag erinnert daran, daß früher alle Dorfbewohner das Recht hatten, Holz zu schlagen, daß dieses Recht mit der Aufteilung schwand und besonders die herrschaftlichen Waldländereien gesperrt oder

zuge schlagen wurden. Die Schulauer Namen wurden zum großen Teil schon erwähnt. Schwer zu deuten sind: Berdars, Schwiembüller und Kollberg.

Wenden wir uns nun den Holmer Namen zu: Ahrensberg-Adlerberg, Amtmanns Weide — nach dem Amtmann der Hatesburg, Bleekoppeln nach aufgeworfenen Reihen, in denen Anpflanzungen gemacht werden sollten, Boths Wisch, vom Namen Both. Loog oder Loeg — vielleicht Grenzbezeichnung (Lakteen = Markstein). Deelen — früher Gemeindeweiden; nach der Vertopplung werden unterschieden: In de Deelen, Bulüden, Rätzer-, Schöllermansdeele, Glasröth, nach dem Flachsröten, Johrtsbarg, nach einer ehemaligen Furt. Hauen (Wiesen), das Volk spricht innern Hauen; das gehauene Holz dürfte auf der anstoßenden Geest gestanden haben. Hawer Beek und Camp (Hawer — schwanken), Heerenwisch = Gemeindewiese, Krabatener Moor, ob nach Kroaten? Melkstädte — wo die Kühe gemolken wurden, Meier Camp — nach der Tradition ein zur Hatesburg gehöriger Meierhof, Rudhorn von Ruß, Quübbels = Sumpf, Rugenbarg = Buschhügel, Schierloh = Grenzwald, Silkenden = kleines Siele, Stichelhorn von stide = Grenzpfahl, Zippelhorn = Zwiebelecke.

Flurnamen in Bahrenfeld und Othmarschen

Auch hier weisen die Flurnamen vorzugsweise auf Bodenbeschaffenheit und landwirtschaftliche Verhältnisse hin. Vor 100 Jahren waren noch große Gebiete Heideland. Sowohl Othmarschen als Bahrenfeld haben einen „Heidkamp“ aufzuweisen, an den sich in Bahrenfeld noch das Heidland an schloß. In beiden Orten gab es sandige und steinige Felder: Steenkamp, Steenbarg und Steenbreed in Othmarschen, Opn Sann in Bahrenfeld, Steen- und Sandkamp in der Gegend der heutigen Siedlung Steenkamp. Ob auf den Fluren mit „Steen“

einstmals Hünengräber und Steinbetten lagen, läßt sich heute nicht mehr entscheiden. In meiner Heimat habe ich bei zweien dieser Koppelnamen feststellen können, daß dort früher Steinbetten vorhanden waren. Reichlich sind auch hier die Waldnamen. Zwischen Horst-Wessel-Allee und Großflottbek lag ein Eichenwald, Loh genannt; nördlich der Bahrenfelder Chaussee wechselten bewaldete Streifen mit Ackerstrichen; die Namen Buchrehm und Bredentrehm deuten es an. Auch Othmarschen hatte eine Loh, ferner einen Holtkamp und ein Eckholt-Eichengehölz. In beiden Orten gab es quellenreiche und moorige Parzellen. Ich nenne in Othmarschen: Bornkamp, Moorkamp, Moorwisch, Beekamp, in Bahrenfeld: Bornkamp, Bornmoor und Moorwisch. Von neu in Benutzung genommenem Land erzählen Nienkamp, Försten Neulanden und Achtersten Neulanden. An der Elbchauffee lag der Krüzkamp. Hier stand das Kreuz, das Melchior Lorich 1568 in seine Karte einzeichnete und „Tom Krüze“ nannte. Auf der 1830 angelegten Elbchauffee standen mehrere Schlagbäume; die Großwälder haben sie noch gesehen. Einer muß aber schon früher den Weg gesperrt haben, denn die Flurkarte von 1791 kennt hier schon einen Schlagbohmkamp. Ferner liegen an der Elbhöhe die Elblöcke und der Krabbarg. Hier beim Halbmondsweg hatten die Pferde schwer zu krabbeln, um die Heuwagen auf die Höhe zu ziehen. Vor der Höhe lag ein großes Wiesengelände, die Krenz-Weide, von der die wiesenarmen Elbdörfer z. T. ihr Heu bezogen, das auf der Geest zum Trocknen ausgebreitet wurde. Die Großflottbeker besaßen ihr „Heufeld“ in Kleinflottbek. In Othmarschen lag es südlich vom Orte auf dem Haubargskamp. Im Osten dieses Dorfes begegnen wir einigen merkwürdigen Namen, deren Deutung schwierig sein dürfte: Schlank, Hannhöpen, Esbad, Fars. Engelschen deutet auf einen englischen Besitzer, Schwengelkamp vielleicht auf einen Ziehbrunnen, Schwarzkamp auf schwarzerdigen Acker- oder Moorboden. Sowohl Othmarschen als Bahrenfeld haben eine Feldmark Doden-

hunden. Der Name weist wahrscheinlich nicht auf einen toten Hund hin, eher ist anzunehmen, daß in dem „Sunn“ — Hüne steckt, daß an dieser Stelle ein Hünengrab lag; für Bahrenfeld ist das Grabfeld nachweislich. Nun noch einige bemerkenswerte Bahrenfelder Namen: Zwischen dem alten Dorf und dem Bahnkörper lag die Schapsbargwisch, an die sich nach Westen Wolfsloh anschloß. Vielleicht hat man in diesem Walde den letzten Wolf erlegt. Und das dürfte nicht so sehr lange her sein, denn noch 1737 zahlte die Pinneberger Amtsstube für jeden alten getöteten Wolf 6 Rthlr., für jeden jungen 2 Rthlr. Nach Ottenjen erstreckt sich der Borkel. Daß darin eine Beziehung zur Spielfugel oder zu einem runden Hügel lag, ist kaum anzunehmen; vermutlich bezeichnet es dasselbe wie das bei Ottenjen erläuterte Borkel. Der Möhlenkamp lag am Wege zur Eidelstedter Zwangsmühle. Hörn bezeichnet die entlegene Lage, die Flur stieß an die Großflottbeker Grenze, während Farnhörn = Farntrautecke an Lurup grenzte. Krummader erklärt sich selbst; Alabalken-Balken wohl Aferrain; Stüf-Kamp (vergl. Großflottbek) = Feld mit Baumstümpfen Grawelenberg? Heilgrundberg s. S. 12.

Flurnamen in Eidelstedt und Stellingen

Eidelstedt und Stellingen waren die Dorflieferanten der Gegend. Im Westen lagen die großen Moorflagen, die mindestens ein Zehntel der Feldmark ausfüllten. Die Flurkarte erzählt nur, welcher Gemeinde die Moorteile zugewiesen waren. An die Moorparzellen schloß sich nach Osten mooriges oder Heideland an, in Eidelstedt Upn Sprüh, Langbargheide, Fangedieksheide Moorwischkamp, Heidkamp, Eidelstedter Heide, Sahr-Moor-Heide, Waterhöhrn, Steenkampsmoor und =Heide, Heideäcker und Heidkamp, in Stellingen In de Heide, Glas-

heide, wohin man den Flachs zum Trocknen brachte (vergl. S. 17), Heidberg und Heidwisch. Auch sonst gab es am Dorfrande allerlei unfruchtbare Ländereien, z. B. Bien Barg, Sandkuhlbarg, Dührenacker Steenkamp, Op de Hogen, Heidstüh, Wittenkamp, Gehlenkamp. Wegen der verhältnismäßig großen Moor- und Heideflächen ist in beiden Orten die Feldflur recht groß. Und groß ist auch die Zahl der Flurnamen. Neben vielen Namen, die keiner Erklärung bedürfen, z. B. Langenkamp, Up dem Felde, Först Kamp, Grotwisch, Up de tein Stücken, In de Weide, Holtkoppel, Dörpsfelde, Ohlkamp Nieland, Kruppenkamp, Langstückenkamp, Grot Allee=Wisch, Stubbenwisch, Grashof, Kiekkamp usw. gibt es eine Reihe, deren Deutung angebracht erscheint. Ich nenne in Eidelstedt zunächst am Dorfeingang die Fohrtswisch. Hier kreuzt der Mühlenschbach die Chaussee; einst aber war hier eine Furt; die gegenüberliegende Wiese gehörte dem Besitzer der alten Zwangsmühle, die schon im Jahre 1591 erwähnt wird, aber wahrscheinlich viel älter war; sie hieß daher Möllerswisch. Nach dem Mühlenteich wurden Upn Diek und Diekkamp benannt. Loh, Lohkamp, Lohwurt, Lohhörn, Hollowaisen auf Bewaldung hin; Hollo heißt in Stellingen Dilloh und dürfte als alter Wald zu deuten sein. Die königliche Waldung als Rest grenzt daran. Auch die Namen Horsten, Holtkoppel, Upn Haagen, Hagenswisch, Im Brook und Upn Rah=Rodung erzählen von einstiger Bewaldung in Eidelstedt; desgleichen Suppenbusch und Wibuschen. Von niedriger Wiesenlage berichten: Kethbrook, Düppwisch, Deepenbrook und Deepenbrookswisch, Sumpfhof, Moorwisch. Daß der Ossenbarg dem Stierhalter oder dem Gemeindegirten zur Nutznießung überlassen wurde, kann man vermuten. Aber was bedeuten die Namen Mesterfelde, Achter Nadowel, Kethhöhren, Behntkamp und Düngelkamp?

Ebenso groß ist die Zahl der schwer zu deutenden Namen in Stellingen, z. B. in Schlink, Fiekoht (Oht = Spitze, Ecke), Barten, Kattspeiel. Greifen wir jetzt eine Reihe der übrigen Namen heraus, um sie kurz zu erklären. Ottersbek = Fischebäch, Bornwisch = quellenreiche Wiese, Sellenkamp = Feld am Abhang, Roschmedel = Binsenfurt. Im Stüh — von stuwete = Stumpf, Baumstümpfe, die man ausschlagen ließ und als Viehweide benutzte. In Viehrt = feierndes Land (?). In Bassel = Weiden- oder Lindenholzung, Haxkamp = Streitkamp, Rgl. Eckerkoppel = Eichenwald, der der Schweinemast diente (die Schweinemast brachte bedeutende Erträge; die Schweine wurden durch Einbrennen bestimmter Zeichen kenntlich gemacht; für ein Mastschwein war $\frac{1}{4}$ Taler zu entrichten). Opn Esch, Eschhof; Esch bedeutet offenes, ursprünglich gemeinsam bebautes Saatzfeld; Wesenacker = Wiesenacker; Cronjahl, Kron = Kranich, Sahl-Niederung mit stehendem Wasser; Glasheide = Heide zum Trocknen des Glases. Kammerbalken, Balken = langgestrecktes Flurstück oder langer mit Holz bewachsener Heidestreifen zwischen den Aekern, Kammer-Schmuck; Rahnkamp = gerodetes Feld, Ruggenbargen = mit Gebüsch bestandener Hügel; Rohdiekskamp = Ackerland bei der Kuhtränke, Spannkamp = von Gespann, eine Tonne Landes, das von einem Gespann in einem Tage zu pflügen war; Karkstiepkamp = Feld, über das der Steig zur Niendorfer Kirche führte. Hollenbek = Feld mit einer Senkung, Erdhöhlung; Blotenacker ?; Hornkamp = zugespitztes oder abgelegenes Feld, Heerkamp = Hirtenkamp, Holtrah = Holzrodung, Sührwisch = Wiese mit sauren Gräsern, Hagbarg = Hessesberg, Streitberg, Redderkamp, Redder = enger von Knicken eingefakter Weg, Poggenreyen; Poggen = Frösche, Rey, riede = kleiner Wasserlauf, Bleek = Bleiche oder Blachfeld; Ritters Diek = Ritters (Pn.) Teich, Abbesheeds = als Altenteil ausbedungene Wiese, Meyen-

beit = Meente, Gemeindegebiet; Op de Hörsten = Gestrüppwald; Wöhrdenkamp = Kamp bei der Wurt, der Hofstelle.

Flurnamen in Altona und Ottenfen

Groß war die Zahl der Flurnamen in Altona und Ottenfen; gering ist die Zahl der in Straßennamen erhalten gebliebenen. Beginnen wir bei einigen dieser Bezeichnungen! Nobiskrug, Hezenberg und Grund führen uns in längst entschwundene Zeiten. Am Hezenberg bei der heutigen Wilhelminenstraße lag der Sachsenborn, eine heidnische Kultstätte, bei der später das erste Nonnenloster Herwardeshude und nachher die St. Pauli-Kirche errichtet wurde. Aehnlich steht es mit dem Nobiskrug, ein Name, der sich verschiedene Deutungen hat gefallen lassen müssen. Die bekannteste knüpft an an die Inschrift auf den früheren Torpfeilern: Nobis bene, nemini male = Uns Gutes, niemandem Böses; die wahrscheinlichere aber weist hin auf einen übel beleumdeten Grenzkrug. Grimm leitet das Wort ab von in obis = in der Tiefe, nach dem Griechischen-Abgrund, Unterwelt. So meint es auch Luther, wenn er sagt: „Tene sind hinabgefahren in den Nobiskrug.“ Deshalb nannte man den Teufel auch den Nobiswirt. Grund und Unterwelt hatten ebenfalls häufig denselben Sinn. Wegen der benachbarten Lage darf man es hier vermuten. Vielleicht befand sich hier einst eine heidnische Begräbnisstätte. Der Name Königstraße soll auf Karl den Großen zurückweisen, der im Zuge dieser Straße und der Elbchaussee eine Heer- oder Königsstraße anlegte. Dann könnten auch die Flurnamen Königskamp und Königsland in Ottenfen damit im Zusammenhang stehen. Die Bachstraße hält die Erinnerung an einen Grenzbach gegen Hamburg fest. Den Pepermohlenbek, an dem der Fischer Joachim von Lohe 1536 einen Krug „allzunah“ an Hamburg erbaute. An Wasser war hier in dieser Gegend kein Mangel; der Brunnenhof bei der Friedenskirche, die Teichstraße und die Mörkenstraße erzählen es. Mörken

war ein kleines Moor, das den Torf lieferte. Um 1600 herrschte strenges Zunftgesetz. Auf Anraten eingewanderter Mennoniten führte Graf Ernst III. in einem bestimmten Bezirk, der danach Freiheit genannt wurde, die Gewerbfreiheit ein. Die Kugnießer dieser Freiheit hatten dem Grafen ein Schutzgeld zu zahlen. Der älteste Vorsteher der Mennoniten war Paul Kooßen, dem die Kooßenstraße ihren Namen verdankt.

Die Flurkarte von Ottnsen verzeichnet einen Pama-lienkamp, weil er an die Altonaer Palmallee stieß. Das Wort ist zurückzuführen auf den italienischen Ausdruck palla a maglio, d. h. Kugelspiel mit dem Hammer. Es war ein dem Croquet verwandtes Spiel. Die mit 400 Bäumen bepflanzte Spielbahn legte der letzte Schauenburger Graf Otto im Jahre 1638 an, um aus der Vermietung Einnahmen zu gewinnen. An ein anderes Spiel oder Spiel-fest erinnert die heutige Papagoyenstraße. Auf dem jährlich stattfindenden Schützenfeste schoß man mit der Armbrust nach dem hölzernen Vogel (holländisch Papagoy), der hier auf einer hohen Stange errichtet wurde. Ob die kleine Ribbelstraße auch auf ein Spiel, das bekannte Ribbel-Kabbel unserer Kinder, hinweist, oder ob sie von fabeln = streiten abzuleiten ist, lasse ich unentschieden.

Als Altona 1664 zur Stadt erhoben war, wurde ihr ein größeres Ackerfeld bis zur Grenze Ottnsens zugeschlagen. Danach erhielten Rainstraße und Rainweg ihren Namen. Feldstraße und Grasweg erinnern gleichfalls daran, daß einstmals die Häuser hier fehlten. An der großen Bergstraße lag südwärts das Langland, wonach diese Straße früher Langer Balken hieß, und nordwärts der Steenbarg, der die Umtaufung des Namens in Bergstraße veranlaßte. Von einer Eichenhölzung erzählt der Lohbusch. Nördlich davon lag der Sahnenkamp, an den sich Hogen Esch (Esch = offenes Saatsfeld) und bis zum Diebsteich hin das Neuland angeschlossen.

Beim Diebsteich lag der Gerichtsplatz. Am Kreuzungspunkt der Kielerstraße und der General-Viz-

mann-Straße ist auf einem Altonaer Plan gegen Ende des 17. Jahrhunderts der Galgen eingezeichnet. Ihm verdankten der Diebsteich, sowie die angrenzenden Felder: Neuland beim Diebsteich, Achtern Diebsteich und Achtern Ohlen Diebsteich ihren Namen.

An dies Gelände stieß im Norden das Eimsbüttler Feld, im Westen Im Schlagbaum und Bornkamp. Die Namen erklären sich selbst. Im Nordzipfel Ottnsens lesen wir die Namen: Plompenberg, Hogenfelde, Langstücken, Runnenbarg, Winsbarg, Schwarzen Moor und Stellingner Moor. Winsbarg hat man wohl als Wodansberg gedeutet; ich meine, die Deutung liegt abwegig. Eher könnte man an Wind oder Windel = Grenze denken.

Zwischen Ottnsen und Bahrenfeld heißt das umfangreichste Gebiet Borsel, Borselkamp, Langenborsel und Borselwohrt. In Bahrenfeld lasen wir Bofel, das eingeschobene r läßt vermuten, daß in dieser Gegend eine ausgebaute Bauernstelle, der Stall einer Bur (Bauernschaft) lag. Die Namen Grot und Lütt Borselwohrt bezeichnen sogar die Standorte der Häuser.

Die Viehweiden der Ottnsener Bauern lagen nach Norden; der Ausfallweg nach Norden, die jetzige Bahrenfelder Straße hieß daher Drift = Treibweg. Kleinere Felder im Süden und Westen der Ortschaft hießen: Bolienstaal, Baben de Esf, Buschwohrt, Kiwitsbarg, Rolandswohrt und bi Rolandsbarg (benannt nach dem Rechtsgelehrten Dr. Rütger Rulant, der 1610 die Rolandsmühle erbauen durfte). Wiedkamp = Waldkamp, Edwohrt = Eichenhof, Immhof = Bienenhof, Bi de Rölkuhl = Riesgrube, Barls, Börn Dohrkamp.

Viele dieser Namen sind leider entschwunden. Man hätte sie vor der Vernichtung bewahren sollen; denn in sie schrieben unsere Vorfahren ihre Geschichte hinein. Möchte die kommende Zeit retten, was sich noch retten läßt! Die Nachwelt wird es ihr danken.

Flurnamen

(Zusammengestellt nach den Erdbuchkarten um 1790, ergänzt nach mündlicher Auskunft.)

- | | |
|--|--|
| 1. Alt-Altona. (1745) | 33. Lohmüllerberg |
| 1. Wulffs Kamp | 34. Säger Platz |
| 2. Thomsens Kamp | 2. Ottensen und Neumühlen
(1789) |
| 3. Pions Kamp | 1. Lammers Camp |
| 4. Dandens Kamp | 2. Krüzwohrt |
| 5. Tümmelmanns Kamp | 3. Steenbarg |
| 6. Gieß Kamp | 4. Langland |
| 7. Fredachs Kamp | 5. Stüdfels |
| 8. Schlüters Kamp | 6. Sieben Enden |
| 9. Ww. Behnsch ihr Kamp | 7. Bürgerfeld |
| 10. Hans Behns Land | 8. Witten Weiden |
| 11. Brunckhorsts Wachstuch-
bleiche | 9. Robbenhof |
| 12. von Holtens Bleiche | 10. Königskamp |
| 13. Siemkens Bleiche | 11. Hahnenkamp |
| 14. Münfters Bleiche | 12. Mörken |
| 15. Heitmanns Bleiche | 13. In Lohbusch |
| 16. Scheelens Bleiche | 14. Magaziencamp |
| 17. Bohndorffs Bleiche | 15. Pamaüencamp |
| 18. Erdmanns Bleiche | 16. Baben de Elj |
| 19. Groths Bleiche | 17. Mählencamp |
| 20. Streckenbachs Bleiche | 18. Baben Buschwohrt |
| 21. Kofens Bleiche | 19. Kiewitsberg |
| 22. Palmalje | 20. Rohlandswohrt |
| 23. Keepfchläger-Bahn | 21. Königsland |
| 24. Hamburger Brunnhof | 22. Rolandsbarg |
| 25. Franische Hoff | 23. Bollenstall |
| 26. Gartens | 24. Wörn Dohrcamp |
| 27. Altonaer Wischen | 25. Eckwohrt |
| 28. Altonaer Heide | 26. Wiedcamp |
| 29. Schirmer Kamp | 27. Achter den Wiedcamp |
| 30. Lang Balken | 28. Königscamp |
| 31. Lehmkühlen | 29. Barls |
| 32. Lütje Mörken | |

30. Achtern Barls
31. Bi oe Röltkuhl
32. Zimmhof
33. Zochimsdrod
34. Winkelcamp
35. Borncamp
36. Drift
37. Hogen Esch
38. Neuland
39. Lehmkuhl
40. Borfel
41. Lütt Borfelwohrt
42. Grot Borfelwohrt
43. Borfelcamp
44. Langenborfel
45. Dthmarscher Flaag
46. Botterbusch
47. Bredstük
48. Schwienshörn
49. Hagenstüden
50. Neuland
51. Schinnercamp
52. Lütt Schinnercamp
53. Gerichtsplatz
54. Papencamp
55. Diebsteich
56. Neuland b. Diebsteich
57. Achtern Diebsteich
58. Achtern Ohlen Diebsteich
59. Eimsbüttler Feld
60. Ohlencamp
61. Hundswisch
62. Borncamp
63. Im Schlagbohm
64. Hogenfeld
65. Langstüden
66. Runnberg
67. Windsberg
68. Achtern Winsberg
69. Schwarten Wehr
70. Stellinger Wehr

3. Dthmarschen und Develgönne
(1791)

1. Krenz Weide

2. Schjeffwof
3. Schlant
4. Dohenhuden
5. Steenbree
6. Döhrgang
7. Hannhöpen
8. Esback
9. Mählenkamp
10. Imhoff
11. Steenbarg
12. De Loß
13. Upn Feld
14. Engelschen
15. Achtern Schwartzgen Kamp
16. Schwengelcamp
17. Steenkamp
18. Farf
19. Lüttkamp
20. Mohrkamp
21. Mohrwisch
22. Ohlenhof
23. Osterkamp
24. Dwerfall
25. Schwarz Kamp
26. Stiegkamp
27. Herderwisch
28. Heerwischenland
29. Born Kamp
30. Haubarg Kamp
31. Blockkamp
32. Langkamp
33. Köterlangscamp
34. Garnerscamp
35. Elfbloeden
36. Grothen Wehrt
37. Krabbarg
38. Schlagbohmkamp
39. Holt Kamp
40. Rien Kamp
41. Krüh-Kamp
42. Rien Dieck
43. Grothenhof
44. Eckholt
45. Heid-Kamp
46. Börsten Neulanden

47. Achtersten Neulanden
48. Beedkamp
49. Pöttgers Kamp
50. Rienkamp
51. Fischerkamp
52. Kamp
53. Norberkamp
54. Süderkamp
55. Grothenkamp
56. Ohle Mohrkamp
57. Nie Mohrkamp

4. Bahrenfeld.

1. Forn Horn
2. Buchrehm
3. Mohrwisch
4. Opn Bornmohr
5. Wüften Neuland
6. In de Grund
7. Wie Stückkamp
8. Hellgrundsbarg
9. Heidland
10. Heidecamp
11. Stückkamp
12. Mählenkamp
13. Striedbreden
14. Grawelenberg
15. Achtern Grawelenberg
16. Opn Sann
17. Bornkamp
18. Daalkamp
19. Saalkamp
20. Boßel
21. Sandkamp
22. Steenkamp
23. Heubünnen
24. Bredenrehm
25. Brummerkamp
26. Dodenhund
27. Seewohrt
28. Loß
29. Klabbaken
30. Hörn, Bawen Hörn
31. Krummader

32. Stiegader
33. Flottbeker Kamp
34. Wolfslöh
35. Schapsbargwisch
36. Holländer

5. Yurup

1. Bawesse Kämp
2. Derteinstüden
3. Neeland
4. Kiel
5. Grotentamp
6. Biet Hul
7. Bawelst Land
8. Lange Land
9. Barg
10. Ortscamp
11. Schohlhand
12. Grandkuhl
13. Smalkamp
14. Bör de Wisch
15. Grot Wisch
16. Lütt Wisch
17. Sprüh
18. Sprühkamp
19. Achterste Kamp
20. Flottbeker Moorflaggen
21. Franzosenkoppel
22. Behrmohr
23. Eidelstedter Mohr
24. Ohlweide
25. Neeweide
26. Schoofkamp
27. Heidkoppel
28. Borhorn
29. Beesenort
30. Driut
31. Mohrkamp
32. Dornkamp
33. Pöttjerkamp
34. Bör upn Feld
35. Bahrenohrskamp
36. Poggen Boßel
37. Ludmohr
38. Eckerkamp

39. Mohlenkamp
40. Eggerstedter Heide
41. Botterkamp

6. Eidelstedt

1. Ännern Hellgrundbarg
2. Ossenbarg
3. Dieckwisch
4. Mohrwisch
5. Grothwisch
6. Bien Barg
7. Sandkuhlkamp
8. Lütt Mohrwisch
9. Bahrenfelder Mohr
10. Dwerfständen
11. Bawerstkamp
12. Diefkamp
13. Upn Diek
14. Nietkamp
15. Deelwischkamp
16. Up de Teinstüden
17. Röwkamp
18. Dینگelkamp
19. För upe Felde
20. Tweestüden
21. Lütjenkamp
22. Wisch
23. Först Kamp
24. Mittelkamp
25. Mohrwischkamp
26. Fangdief
27. Fangdieksheide
28. Langbargsheide
29. Kiebigmohr
30. Upen Sprüß
31. Beyn Sprüß
32. Eidelstedter Heide
33. Feidkamp
34. Waterhöhrnkamp
35. Bawen Waterhöhrn
36. Sahr-Mohr-Heide
37. Eidelstedter Mohr
38. Dackenbudener Mohrflagen
39. Eidelstedter Mohrflagen

40. Hembarg
41. Steenkamp
42. Steenkampsmohr
43. Achtern Steenkamp
44. Achtern Steenkampsheide
45. Stannekoppel
46. Heideäcker
47. Feidkamp
48. Ohlheidkamp
49. Achter Nadawel
50. Dührenacker
51. Dührenackermohr
52. Lohwurt
53. Loh, Lohkamp
54. Kielkamp
55. Rienkamp
56. Rienkoppel
57. Westerselde
58. Mesterfeldekamp
59. Kreyentrögen
60. Sumpfof
61. Wischhof
62. Kamp
63. Grothwisch
64. Mällerwisch
65. Schrißwisch
66. Wischhof
67. In de Weide
68. Lüttholstkamp
69. Grünenkamp
70. Holstkamp
71. Horsten
72. Rethwisch
73. Deepwisch
74. Lüttwisch
75. Steedwisch
76. Wuhrt
77. Sunnschrod
78. Möhlhorst
79. Ruugwisch
80. Steenwisch
81. Dörpsfelde
82. Dreeftückwurt
83. Achter Wuhrt
84. Lohhören

85. Bäwerste Kämp
86. Wiebuschen
87. Wiebuschenkamp
88. Suppenbusch
89. Nettwohren
90. Netthöhren
91. Lütjen Deel
92. Upn Raah
93. Langkamp
94. Upn Hörnd
95. Hörndwisch
96. Deepenbrookwisch
97. Deepenbrook
98. Blang Deepenbrook
99. Brook
100. Brookwisch
101. In Brook
102. Rughen
103. Behnkamp
104. Hollo
105. Opn Hollo
106. Holloskamp
107. Holloswisch
108. Heerwisch
109. Wischbleef
110. Düüpwisch
111. Hagenswisch
112. Upn Hagen
113. Ahmerkamp
114. Ruhmpflaß
115. Im Sponken
116. Börnwisch
117. Grotwisch
118. Steenwisch
119. Rethbrook
120. Krögen
121. Ritmer Diek

7. Stellingen.

1. Schmeerkamp
2. Bohnkamp
3. Hornkamp
4. Karstieglkamp
5. Kortenkamp

6. Langenkamp
7. Stubbenkamp
8. Wildkoppel
9. Lehmkuhlenkamp
10. Achtenkamp
11. Stubbenbusch
12. Nerrenhof
13. Kohweide
14. Hollenbeef
15. Wotenacker
16. Alteekamp
17. Kamp vörn Dörp
18. Kohlhof
19. Höhnerhof
20. Barten
21. Pohl
22. Dornbuschkamp
23. Heerkamp
24. Eichhof
25. Flakhof
26. Ellerholt
27. Lütjen Dhrt
28. Grashof
29. Duwenwisch
30. Hog Wisch
31. Bornwisch
32. Suhrwisch
33. Holtrah
34. Imhof
35. Poggenreyen
36. Meyenbeit
37. Hahbarg
38. Holtwisch
39. Grotwisch
40. Niewisch
41. Heerwisch
42. Auwisch
43. Kattispeiel
44. Rahlshang
45. Dینگelkamp
46. Kielkamp
47. Regenkamp
48. Ohlredderkamp
49. Möhlmannskamp
50. Lüttenredderkamp

51. Dpn Redder
 52. Reddertamp
 53. Wegenwisch
 54. Ellerholt
 55. Op de Hörsten
 56. Bleck
 57. Papenbleck
 58. Ritters Dief
 59. Op de Hörsten
 60. Fohrwisch
 61. Rahbleck
 62. Lütt Abbescheedwisch
 63. Düngolswisch
 64. Olosh
 65. Crohnjahl
 66. Wittenmoehr
 67. Flahheide
 68. Heidwisch
 69. Schwartenkamp
 70. Kammerbalken
 71. Rahskamp
 72. Jern Rah
 73. Deelwisch
 74. Deelwischkamp
 75. Lohkamp
 76. Westerselde
 77. Wöhrdenkamp
 78. Langbalkenkamp
 79. Rugenbargen
 80. Langstück
 81. Langstückenkamp
 82. Dornbuschkamp
 83. Bohrbuschkamp
 84. Wittenkamp
 85. Rowkamp
 86. Bolampsmoehr
 87. Ohlkamp
 88. Kohdielstkamp
 89. Sparenkamp
 90. Inn Spann
 91. Lütt u. Grot Alleewisch
 92. Fiedohrt
 93. Hornkamp
 94. Hollenkamp
 95. Huustamp

96. Steenkampsweg
 97. Behrenkamp
 98. Op de Högen
 99. Steenkamp
 100. De Schlink
 101. Bockampsmoehr
 102. Hogenfelde
 103. Hogenfeldwisch
 104. Bornwisch
 105. In de Heide
 106. Schmalenbrook
 107. Gehlenkamp
 108. Emahus Bleiche
 109. Ottersbeck
 110. Grotweide
 111. Ohlkamp
 112. Sandkuhl
 113. Achsten Roschedel
 114. In Stüüh
 115. In Vieht
 116. Bin Behrenkamp
 117. Op de Högen
 118. Stiegtüek
 119. Krummerkamp
 120. Krame Steen
 121. In Bassel
 122. Wittenkamp
 123. In de Heide
 124. Mollergrabenkamp
 125. Bockholstkamp
 126. Roschedel
 127. Heidtüüh
 128. Agl. Ederkoppel
 129. Upn Esch
 130. Eschkamp
 131. Bahrenfelder Kamp
 132. Wesen Aker
 133. Stellingner Mohr
 134. Mohrwisch

8. Groh-Flottbet.

1. Flahbarg
 2. Hembarg
 3. Achtern Rehkamp

4. Rehkamp
 5. Förn Stüg
 6. Achtern Stüg
 7. Beyn Berg
 8. Hunger Kamp
 9. In de Drift
 10. Scholkieland
 11. Kiewitt
 12. Ostersisch
 13. Kohlacker
 14. Krüzkamp
 15. Graben Stücken
 16. Ohlenkamp
 17. Flottbeker Kamp
 18. Achtern Hof
 19. Stots Mohr
 20. Kamp
 21. Mohrwisch
 22. Kätner Kamp
 23. Pingelhof
 24. Seefeld
 25. Rehr Thun
 26. Fuhsenende
 27. Heiddorn
 28. Kortten Luft
 29. Baben Dörp
 30. Pottkuhl
 31. Von Neu Pottkuhl
 32. Brahmkamp
 33. Up de Tienstüek
 34. Hold Bohm
 35. Müßkamp
 36. Kreedkamp
 37. Winfel
 38. För de Müßen
 39. Baben Nägenstücken
 40. Nägenstückenkamp
 41. Langensteem
 42. Langensteenkamp
 43. Dornstücken
 44. Hüßenkamp
 45. Singn
 46. Neu Müßkamp
 47. Sohrhof
 48. Ny Ding

49. Holdtkamp
 50. Stok Kamp
 51. Stok
 52. Papenkamp
 53. Lüttentamp
 54. Wischhof
 55. Langewisch
 56. Hainholz
 57. Suhrwisch
 58. Ohlenwisch
 59. Warmwisch
 60. Grothwisch
 61. Lüttentamp
 62. Beckkamp
 63. Stinnrathskamp
 64. Rien Stinnrathskamp
 65. Kriebekamp
 66. Krajenkamp
 67. By de Witt Pottkuhl
 68. Pottkuhl
 69. Brekkamp
 70. Lüttentbeck
 71. Groten Beck
 72. Weidokamp
 73. Röbbek
 74. Börn
 75. Groun

9. Klein-Flottbet.

1. Othmarischer Höhrn
 2. Krüzkamp
 3. Foggenpohl
 4. Suerfeld
 5. Suerjahl
 6. Suerhold
 7. Nach Großflottbet
 8. Kreekamp
 9. Hochrad
 10. Beckkamp
 11. Neuland
 12. In Sump
 13. Wischstücken
 14. Brügwisch
 15. Wintshop

16. Groth Wisch
17. Litt Wisch
18. Grot Beck Barg
19. Hirtenwisch
20. In Buschen
21. Kohlpott
22. Neuding
23. Bleicherkamp
24. In de Alle
25. Eckerkamp
26. Groth Eckstüden
27. Groth Holtkamp
28. Frauentkamp
29. Lütt Eckstüden
30. Flaggentkamp
31. Dat Holt
32. Wetentkamp
33. Müdenforner
34. Neunstüden
35. Mühlenflagen
36. Neuenhof
37. Vor Neuenhof
38. Beym Nienhof
39. Wittkuhl
40. Schattredder
41. Nettelhof
42. Meistrade
43. Nachtkamp
44. Stubbusch
45. Stubbkamp
46. Bonnenkamp
47. Neu Bonnenkamp
48. Vor Dohnhorst
49. Dohnhorst
50. Heidekamp
51. Singn
52. Papenkamp
53. Grothkamp
54. Kurtkamp
55. Kiekkamp
56. Blumenkamp
57. Schmalkamp
58. Lüttentkamp
59. Neukamp
60. Beckkamp

61. Bültentkamp
62. Kuhkamp (Bullenkamp)
63. Lühnenberg
64. Kopmanns Wisch
65. Fischerwisch
66. Bäderwisch
67. Zintenfang
68. Im Winkel
69. Flaggentkamp
70. Hasenwinkel
71. Hein sin Hut.

10. Nienstedten.

1. Bei achter de Weide
2. Hummelsbüttel
3. Moortwieskamp
4. Singnkamp
5. Ohlentkamp
6. Vindentkamp
7. Bierstüden
8. Hoßenfelde
9. Kiekkamp
10. Neukamp
11. Grothkamp
12. Lüttentkamp
13. Kuhweide
14. Bodentkamp
(Herzog sin Boden)
15. Beckkamp
16. In de Dieken
17. Bei Grothlag
18. Dohnhorst
19. Alnenhorstikamp
20. Schanzkamp
21. Sandkamp
22. Judenwisch
23. Lüttwisch
24. Kreckkamp
25. Langhege
26. Bodentkamp
27. Diekkamp
28. Hochkamp
29. Langentkamp
30. Achterste Kamp

31. Quellental
32. Am Elbstrand
33. Hinter Hummelsbüttel
34. Dövelgönne
35. Hinter Dövelgönne
36. Schanzkamp
37. Kirchhofsweid
38. Trindelberg (Kof' sin Tr.)
39. Trindelberg
(Herzog sin Tr.)
40. Ohle Kirchhof
41. Arnemannskamp
42. Holtkamp
43. Baurfeld

11. Osborn.

1. Redderkamp
2. Wespeloh
3. Osterfeld
4. Heiddorn
5. Büttkamp
6. Mißfeld
7. Langentkamp
8. Hochfeld
9. Bockhorst
10. Isfeld (kamp)
11. Vor Botterberg
12. Schenefelder Holt
13. Heerwischen
14. Buschwischen
15. Iserbrook
16. Iserbrooksheide
17. Wörste Wischen
18. Grot Wisch
19. Borndiek
20. Born
21. Schmalweiden
22. Mohrweiden
23. Deesberg
24. Deesmoor
25. Achtern Flahberg
26. Flahberg Moor
27. Ohlweiden Moor
28. Naibohmskuhl

29. Woißtenhof
30. Heid
31. Im Busch
32. Dpn Barls
33. Krühtkamp
34. Grote Höden
35. Rugenbarg
36. Upn Dünt
37. Kuhlhärs
38. Sanddohrstkamp
39. An Grönen Weg
40. Höhmerstüden
41. Steenkamp
42. Bornfeld
43. Stiegacker
44. Dörps Wohrt
45. Raterwohrt
46. Kronhörstwohrt
47. Wiehopskamp
48. In de Wieck
49. Kahlenbarg
50. Brandstüden
51. Haßenwinkel
52. Fickenteller
53. Op de Gehren
54. Goosacker
55. Langenbalken

12. Süllborf.

1. Boßelhorn
2. Schietwisch
3. Seggern
4. Raadbleek
5. Lehmert
6. Sandstüden
7. Rattenbreed
8. Grotenwisch
9. Hembberg
10. Süllfeld
11. Achtern Süllfeld
12. Offentkuhl
13. Exerzierkamp
14. Hasenkamp
15. Iserbrook

16. Dpn Hainholz
17. Ofterfeld
18. De Rah
19. Sieversstüden
20. Kamerstüden
21. Driftstüden
22. Waterhorn
23. Bullenwisch
24. Höllkämp
25. De Horst
26. Horstkamp
27. Hörstbraak
28. Glinnwisch
29. Herrnwisch (Sarrwisch)
30. Ohlenkamp
31. Ohlenhoop
32. Kofkamp
33. Schlang
34. Schlangkamp
35. Ehlandstücken
36. Schlangwisch
37. Poggenhof
38. Ohlenwöhrden
39. Krummhüg
40. Clauskamp
41. Baben groten Hull
42. Flakuhl
43. Wittenrehm

13. Schenefeld.

1. In de Weiden
2. Rainhorn
3. Hetbargweiden
4. Nieweide
5. Scharzenbrod
6. Eckerkamp
7. Beim Eckerkamp
8. Grothpohl
9. Teemoehrsweiden
10. An de Weiden
11. In de Lehmkuhlen
12. Vofbarg
13. Dpn Hembtarg
14. Achtern Hembtarg

15. Blochhorner Weiden
16. Achter de Weiden
17. Beekamp
18. In de Bekweiden
19. Ribigweiden
20. Schnäbeljädsmoehr
21. Schaaftrift
22. Jahrsborn
23. Schietmoehr
24. Borgheide
25. Borgheidekamp
26. Dannenkamp
27. Flakbarg
28. Achtern Ofterbrod
29. Bagenmoor
30. Bei Fagenmoor
31. Up de Gehren
32. Up de Plack
33. Aneeken
34. Dpn Ieegen Kamp
35. Stügkamp
36. Dpn Stüg
37. Holtkamp
38. Achtern Aneeken
39. Kartbarg
40. Worloh
41. Neuenkamp
42. Achtern Stügkamp
43. Heetbargen
44. Vofhorn
45. Waterhorn
46. Vofbargweiden
47. Achtern Vofels
48. Dpn Vofels
49. Achter de Hof
50. Wurmekamp
51. Am Kartweg
52. Dpn Blochhorn
53. Burgkampsweg
54. Rodenhorn
55. Beckstücken
56. Borgfeld
57. Sandstücken
58. Teebargen
59. Hasselbinnen

60. Holtkoppel
61. Upn Verluft
62. Manddief (Vanndief)
63. Vor Manddief
64. Gremsbalken
65. Achtern Gremsbalken
66. Drijsch
67. Stügkamp
68. Holtkamp
69. Husbargen
70. Beim Dorf
71. Teekamp
72. Hembtarg
73. Wangen Holtkamp
74. Vofels Weiden
75. Achtern Vofels
76. Vansteenskamp
Auf Friedrichshulde:
77. Büldenwiese
78. Bartkoppel
79. An'n Bart
80. Steenkoppel
81. Hornkoppel
82. Hofkoppel
83. Dieftkoppel
84. Riebigkoppel
85. Grofse Dülp
86. Kleine Dülp
87. An Leichwiese
88. Am Mühenteich
89. Achter de Weiden
90. Jahrsborn

14. Blanteneje.

Alt-Blanteneje:

1. Plompsmühle
2. Fischteich
3. Volterberg
4. Lütt Notenbarg
5. Grot Notenbarg
6. Sprühenbarg
7. Wahsberg
8. Dregerkamp
9. Zollberg (Söllbarg)

10. Schulten Imme. bari
11. Schulten Immenmoehr
12. Kahlstamberg
13. Richtigstieberg
14. Fährland
15. Schierenholt
16. Upn Schapsdrift
17. Achtern Schapsdrift
18. Schulland
19. Kahlstam
20. Schapsstavenbarg
21. Winterborn
22. Striedbreed
23. Krummenbahlbarg
24. Groth Bohnenberg
25. Bohnenkieg
27. Botterbarg
28. Krühstiegbarg

Dodenhuden:

1. Ierbroot
2. Dpn Schierenholt
3. Ohlwöhren
4. Achter de Willhöden
5. Kuhlsbarg (Höllbarg)
6. Tinsdaler Weg
7. Pumvenkamp
8. Wulfsdahl
9. Babenklingsbarg
10. Bi de Ohllegen
11. Krayenbarg
12. Hees
13. In de Hees
14. Holtbarg
15. Rugenbohm
16. Kortenkamp
17. Schenefelder Diet
18. Bochhorst
19. Bochhorstberg
20. Stehnrehm
21. Dpn Sand
22. Lüttwulfsdahl
23. Achtern Vofbarg
24. Hogenfelde

25. Lohcamp
26. In de Rehm
27. Lüttmoorcamp
28. In de Sälent
29. Daukuhl
30. Schanze
31. Schanzkamp
32. Achter de Schanz
33. Möllerkamp
34. Bohnenkamp
35. Schäferkamp
36. Picartenberg
37. Kohlkoppel
38. Kohlkoppel
39. Bi de Windmühl
40. Am Dorj
41. Thierrys Park
42. Ohlenhoop
43. Mühsenberg
44. Mühlenteich
45. Am Hirschpark
46. In de Borst
47. An de Borst
48. Schlosspark
49. Beim Schloß
50. An der Elbe
51. In de Saege
52. Heidkoppel
53. Dpn Gillweg
54. Hungerkamp

15. Riffen.

1. Kopenhagen
2. Am Klövensteen
3. Habikenhörn
4. Sprengerhorst
5. (Sprengerhorst)
6. Diekwisch
7. Grot Pulverwisch
8. Lütt Pulverwisch
9. Lüttweide
10. Grotweide
11. Düüp
12. Baven Düüp

13. Tründhorst
14. Groten Mohr
15. Bawerst Wisch
16. Flagen
17. Schmiedmohr
18. Bruchberg
19. (Wuschberg)
20. Scharpenmohr
21. Hönerkamp
22. Achtern Arbeden
23. Sandmoht
24. Spigherdorfer Moorflagen
25. Schulauer Moorflagen
26. Papenmoht
27. Bawen de Aue
28. Am Matschweg
29. Gehlencamp
30. Langhäge
31. Höffenwisch
32. Führtböter
33. Up de Wege
34. Möhlenweg Wisch
35. Auwisch
36. Höffenwisch
37. Veegwisch
38. Bi de groten Herren
39. Groten Herren
40. Beeden
41. Segger
42. Bor Höbeen
43. Boßberg
44. Lehmercamp
45. Hoher Lehmercamp
46. Kortencamp
47. Rugenberg
48. Kräuel
49. Achtern Sann
50. Rödtkamp
51. Sandstücken
52. Suhrheide
53. Strübelohrn
54. Doden Mann
55. Upn doden Mann
56. Bawen Willmerskamp
57. Bien Spighener Brüd

58. Saßl
59. Westermählen
60. Wittenland
61. Wolferjad
62. Bien Fijshdief
63. Brünjen
64. Steenbargen
65. Bien Geerkamp
66. Besserfeld
67. Herren
68. Hartkrögen
69. Kreyenhoopen
70. Brood
71. Tinsdalerweg
72. Botwetenland
73. Hörnercamp
74. Raaland
75. Glismannscamp
76. Herberg
77. Neuer Kamp
78. Ristenbreden
79. Tinsdaler Moht
80. Stempelcamp
81. Streckenland
82. Tinsdahl
83. Achtern Wolfschoop
84. Schaafweide
85. Luusbarg
86. Elbe
87. Achtern Saßl
88. Arbeden
89. Schniedermoht
90. Ronnwisch
91. Tinsdaler Wisch
92. Heidrösthörn
93. Int Holt
94. Kohlhoj
95. Beim Lohpohl
96. Raahloh
97. Dweerstücken
98. Achter de Redder
99. Herberg
100. Kreyendahl
101. Bidbeerenbarg
102. Saßallenweiden

103. Teefeldberg
104. Neuenkamp
105. Goesfoet
106. Ohlwtischernbarg
107. Tielensbush
108. Wischhoj
109. Hartprung
110. Achtern Hartprung
111. Bellerbek
112. In de Vanden
113. An Wiea
114. An Wischweg
115. Herrencamp
116. Lehmtuhl
117. Mechelnbush

16. Wedel (ohne Schulau).

1. Kätber Wieje
2. Holtshoffwieje
3. Am Steenweg
4. Holshof
5. Harzbarg
6. Mohrwisch
7. Gehlencamp
8. Appelhof
9. Gehlweide
10. Rattbarg
11. Doergang
12. Vohhagen
13. Hauen
14. Op de Gehren
15. Steenbarg
16. Bünd
17. Hofegcamp
18. Flahrdöht
19. Kintwelle
20. Schallen
21. Heerenwisch
22. Diefelcamp
23. Hogschlag
24. Lulanden
25. Schlobels
26. Siebmohr
27. Blöd

28. Bien Zhlsee
29. Terren
30. Herrenwisch
31. Hohenbrock
32. Winterhorst
33. Garstencamp
34. Saatländ
35. Wieden
36. Rüttenkoppel
37. Pagenhoop
38. Schwartensee-camp
39. Egenbüttel
40. Trinwisch
41. Vohhagen
42. Holmerscamp
43. Vollensee
44. Soesdieck
45. Lüttdahl
46. Wschhoop
47. Köhlfhof
48. Enbohm
49. Luwisch
50. Wittenbargen
51. Mittelbarg
52. Grothrey
53. Papencamp
54. Queltcamp
55. Voelgönne
56. Kiewittsmohr
57. Bi de Windmöhl
58. Wöhsenfeld
59. Brodlofencamp
60. Beesenkoppel
61. Hagedornscamp
62. Kreyenhoop
63. Brunsmohr
64. Schnakenmohrsheide
65. Hauberg
66. Grothpohl

17. **Holm.**

1. Lu, Beck, Lanner, Bullen
(dieselbe Grenzau)
2. Ahrensberg

3. Amtmanns Weide
4. In de Barken Camp
5. Beck Weide
6. Upn Barg
7. Blankföppeln
8. Bothswisch
9. Bottermohr
10. Börn
11. Born oder Voeg
12. Behrens Heeg
13. Bör Brammers Dohr
14. Im groten Bredhörn
15. Im lütten Bredhörn
16. Camp
17. Carstens Camp
18. Dannkoppel
19. Deel
20. In de Deel'n
21. Bör de Bulüden Deele
22. Bör de Käther Deele
23. Bör Schöllermanns Deel
24. Cedentcamp
25. Op Geseh
26. Im Festbarg
27. In de Keen Fehbarg
28. Fischdiek
29. Flahströth
30. In de Flahströth
31. Baben de Flahströth
32. Upn Feldholm
33. Achtern Feldholm
34. Fledden-camp
35. Upn Fohrtsbarg
36. Na de Fohrtsbrügg
37. Fohrtscamp
38. Vor den Fohrt
39. Fohrtmanns Camp
40. Achtern Fohrtmanns Camp
41. In Hansheegen
42. Hauen
43. Annern Hauen
44. Baben Hauenbarg
45. Camp beim Hause
46. Hawwer Beck
47. Hawwers Camp

48. Heeg
49. Heeren Wisch
50. Heidecamp
51. Am Camp
52. Heteler Mohr
53. In de Heide
54. In de Hörn
55. Auf den Hörn
56. Bawelst Hörn
57. Achtern Hoff
58. Holbohms Camp
59. Upn Holmer Stück
60. Upn Hogen Felde
61. Im Hoogen Mohr
62. Bör dat Hooge Mohr
63. Achtern Kahlen Camp
64. Kätherdeels Camp
65. Käther Steenwisch
66. Kiewittspohl
67. Kohfootsbarg
68. Kohren Weide
69. Koppel
70. Krabatener Mohr
71. Imhoff
72. Achtern Imhoff
73. In de Lehmkühlen
74. Lietzhöhrn
75. Loog
76. Lütt Mohr
77. Melkstedt
78. Meier Camp
79. Achtern Meierhof
80. Achtern Meierpohl
81. Nien Camp

82. Ruidhorn
83. Ohlenhoff
84. Quübbels
85. Ohle Camp
86. Am Redder
87. Upn Keth
88. Rugenbarg
89. Achtern Rugenbarg
90. Sandbarg
91. Achtern Sandbarg
92. Sand Haber
93. Holmer Sandberge
94. Achtern Sandpohl
95. Schierloh
96. Schierloh Camp
97. Börn Wieden Schlagbohm
98. Schwarten Camp
99. Sikkenden
100. Steenwisch
101. Stükelhörn
102. Stöck-Weide
103. Stoppelhoff
104. Suhr- u. Fohrbef
105. Suhr Beck Camp
106. Sump
107. Täas Brook
108. Thoms Barg
109. Im Verdari
110. Weide Camp
111. In de Weide
112. Wöhsenbush
113. Witt-Mohr
114. Viet Witt Mohr
115. Zippelhörn

Quellen:

Tellinghaus: Holsteinische Ortsnamen (Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte Bd. 29);

Dohm: Holsteinische Ortsnamen (Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte Bd. 38);

Prien: Neumünstersches Flurnamenbuch (Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte Bd. 58);

Linde: Niederelbe

Tellinghaus: Englische und niederdeutsche Ortsnamen

Rüther: Herkunft der Orts- und Flurnamen in unseren
Geest- und Walddörfern

Harburger und Lüneburger Heimatbuch u. a.